

Der Gefellschaffer

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

Mit den illustrierten Beilagen „Feiertagen“, „Majette Heimat“, „Die Mode vom Tage“.

Bezugspreise: Monatlich einschließlich Erdgaslohn 1.60; Einzelnummer 10 Pfennig. Erscheint an jedem Werktag. Vertriebspreis: Zeitung im Oberamtsbezirk - Schriftleitung, Druck und Verlag von G. W. Zoller (Inh. Karl Zoller) Nagold, Marktstraße 14



Mit der landwirtschaftlichen Wochenbeilage: „Haus, Garten und Landwirtschaft“

Anzeigenpreise: 1 spaltige Bergzettel oder deren Raum 20 Pf., Familien-Anzeigen 15 Pf., Kellernanzeigen 10 Pf., Sammel-Anzeigen 50% Rabatt. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an besonderen Plätzen, wie für Telefon, Aufträge und Chiffre-Anzeigen wird keine Gebühr übernommen

Telegr.-Adresse: Gefellschaffer Nagold. - In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. - Postf. No. Stuttgart 5113

Nr. 37

Gegründet 1827

Samstag, den 14. Februar 1931

Fernsprecher Nr. 29

105. Jahrgang

Genfer Theorie und polnische Praxis

Trotz schlechter „Sittennote“: Von 133 Strafverfahren nur 11 eingeleitet, französische Kredite, Kampf gegen die Minderheiten, polnische Brägeltruppen genießen weiterhin Unterstützung und Freiheit . . . nichts ist besser geworden!

Im Reichstag wurde der „deutsche Sieg in Genf“ gegen die polnischen Gewalttaten gefeiert. Freilich gab es auch Stimmen, die vor allzu großen Hoffnungen und vor dem Glauben warnten, Polen werde sich nun beugen, die Genfer Lehre zu befolgen.

Auch im polnischen Sejm wurden fast zu gleicher Stunde die deutsch-polnischen Beziehungen besprochen. Und zur selben Stunde teilte die Kattowitzer Staatsanwaltschaft mit, daß von den 113 von ihr aufgegriffenen Fällen nur in 11 Fällen ein „Strafverfahren“ gegen die beschuldigten Polen eingeleitet werde. Gleichzeitig wurden wieder deutsche Blätter in Oberschlesien beschlagnahmt und andere Schlägen verübt. Dies ist allerdings wenig geeignet, die Befriedigung über Genf in der deutschen Öffentlichkeit zu vertiefen.

Gewiß, Polen hat in Genf eine „schlechte Sittennote“ erhalten, wie im Reichstag gesagt wurde. Aber es wird erschreckend klar, wie wenig man sich in Warschau um die weltöffentlichen Begriffe von Ehrenpflicht und politischer Sittlichkeit kümmert. Pariser Kredite gibt's ja doch, weil Frankreich ein höchst reales Interesse am Ausbau der strategischen Bahnen des polnischen Verbündeten hat. Und solange nicht diese Kredite gefährdet sind, sondern allein die nationale Ehre und die internationale Zuverlässigkeit Polens - solcher Zustand erscheint den Warschauer Machthabern durchaus erträglich!

Sie haben im Sejm jetzt lang und breit über ihre nationale Ehre gesprochen. Diese, meint der Abgeordnete Surzynski, verpflichte die Republik des Herrn Pilsudski, den härtesten Kampf gegen die Minderheiten weiterzuführen, solange diese sich angeblich als Vorspann für die Revisionspolitik des bösen Nachbarn benützen lassen. Dabei ist der Herr Surzynski Anhänger des Ministers Jaleski; er spricht noch in verhältnismäßig gemäßigtem Ton. Die nationaldemokratische Opposition dagegen erklärt schlicht und einfach, ganz Deutschland rüste zum Revandekrieg, nicht allein die nationalen Parteien, sondern ebenso sehr Reichsbanner, Sozialdemokratie und Zentrum, und da helfe überhaupt nur mehr die gepanzerte Faust der unüberwindlichen polnischen Legionen.

Auf jedem Bahnhof und auf jedem Amtsgebäude im Korridorgebiet, in Polen, Pommernellen und Ostoberschlesien kann man diese gepanzerte Faust in bildlicher Darstellung sehen: ein Plakat, das einen polnischen Krieger zeigt, wie er den deutschen Zwerg mit der Pistolenhaube in barbarischer Majestät zu Boden schmettert. Solchen plattierten Wandschreibern, durchaus demnach angetan, ein geistig primitives und leicht erregbares Volk wie die Polen von Obrigkeit wegen aufzuheben, bleibt die Erfüllung nach außen wohl noch eine Zeitlang verjagt. Und Madame Mosciska, die Gattin des Präsidenten der polnischen Republik, dürfte noch reichlich Zeit und Gelegenheit haben, Sammlungen zur Unterstützung und Befreiung der „unterdrückten polnischen Brüder in Estland und Maluren“ zu patronisieren.

Daher können die polnischen Brüder sich schon freier bewegen. Herr Jaleski leitete die Ansprache im Sejm mit der Feststellung ein, in Genf sei Polen weder eine System- noch eine Personaländerung auferlegt, noch sei die Entsendung einer Untersuchungskommission beschlossen worden. Gracynski, der Boiwode, um dessen Kopf in Genf gewürfelt wurde, trägt ihn nun wieder höher denn je. Vor einigen Tagen übernahm er in Krakau den Ehrenvorsitz des polnischen Pfadfinderverbands, jener wehrhaften Jugendorganisation, die sich selbst rühmt, die Deutschfeindlichkeit der Aufständischenverbände in ihrer Schärfe noch weit zu übertreffen.

Vom Verlagen der Justizmischinerie in Ostoberschlesien war eben die Rede. Man weiß, daß Polen in Genf einer sehr viel schwerer wiegenden internationalen Beurteilung und insbesondere der Entsendung einer Untersuchungskommission nur dadurch entging, daß Jaleski strenge Untersuchungen der zugegebenen Vertragsverletzungen durch die eigenen Gerichte auf sich nahm. So ist es nicht nur ein neuerlicher Angriff auf das Minderheitendeutschum und eine bewußte Herausforderung der öffentlichen Meinung der ganzen deutschen Nation, sondern zugleich eine Herausforderung des Völkerbunds und seiner Autorität, wenn die zuständigen Staatsanwaltschaften nur einen kleinen Teil der vielen Hunderte von Rechtsverletzungen, begangen an der Minderheit, aufgreifen und in neun Zehntel dieser aufgeführten Fälle die Untersuchung sofort niederschließen, angeblich weil die Beschädigten keine genauen Angaben über die Persönlichkeiten der Terroristen machen oder keine glaubhaften Zeugen beibringen können. Man kennt die Taktik der Aufständischenverbände, deren von der Regierung zur Verfügung gestellte Postkasten in jedes deutsche Dorf ortsfremde Elemente brachten und so in vielen Fällen die persönliche Anonymität der Brägelbanditen zu wahren verstand. Da können die Beschädigten selbstverständlich nicht immer bestimmte Namen nennen. Selbstverständlich blüht der Justiz in jedem Rechtsstaat wäre es, die Untersuchung

immerhalb der verantwortlichen Organisationen so weit und so entschieden zu fördern, bis die Namen der Verantwortlichen festgestellt sind. Dazu freilich müßten die polnischen Gerichte sich entschließen, die Aufständischenverbände etwas deutlicher unter die Lupe zu nehmen. Wozu natürlich überhaupt keine Rede ist. Im Gegenteil hat Jaleski sich diesen gegenüber verpflichtet, daß ihnen, den Organisationen als solchen, überhaupt nichts geschehen würde. Sie bleiben der Schonung durch die Gerichte und der Förderung durch die Verwaltungsbehörden versichert. Und immer noch hält das deutsche Minderheitenland lenks der blauen Grenze wider von Wandern und Appellen, von militärischen Übungen und dramatisierenden Drohungen der „Hilfspolizei“ des Boiwoden.

Tatsächlich ist bisher nichts besser geworden. Und nirgends ist auch der leiseste Wille zur Besserung, zur Einhaltung der in Genf übernommenen Verpflichtungen zu merken. Darüber ist sich insbesondere, wir hoffen es, der Reichsaußenminister Dr. Curtius klar. Wenn eben im Sejm von nahezu allen Rednern die Fortführung des „natürlichen Folge-manifestationsprozesses“ gefordert wurde, wird auch Deutschland seinerseits den Prozeß gegen Polen mit allen diplomatischen Mitteln zielbewußt fortzuführen haben.

Ueber papierene Ergebnisse einer ersten Aktion läßt sich immerhin reden. Es gibt aber kein Ausruhen auf papierenen Vorbeeren. Das polnische System treibt die Dinge Tag für Tag zu einem neuen Julumsturz. Ob es seine internationale Stellung dadurch verbessert, ist seine eigene Angelegenheit. Den Streit aber mit Energie zu meistern, ist Deutschlands größte und vordringlichste Sorge.

Rheinbaben über die innere Lage

Paris, 13. Febr. Staatssekretär a. D. von Rheinbaben veröffentlicht in der „Revue de Paris“ einen Artikel über die innere Lage Deutschlands, in der er nach einer klaren Darstellung der wirtschaftlichen und moralischen Lage in Deutschland zu folgenden Schlussfolgerungen kommt:

Ein großer Teil des deutschen Volkes hat heute Sehnsucht nach Leitung und Autorität. Die Reaktion gegen das Geschwätz und die Varietäten und Demagogie sei offensichtlich. Auf lange Sicht könne Deutschland nur auf der Grundlage der Autorität des Staats, des Realismus und der Wahrheit regiert werden. Das Ergebnis der Wahlen vom 14. September stelle keinen Widerspruch zu dieser Behauptung dar, sondern bewähre sie. Man sehe mitten in einer Entwicklung, und man könne sich nur schwer ein Bild von den außerordentlich rasch gehenden Wandlungen machen, die ebenso im Aufbau der Politik und des Weltwirtschaftsweltens wie innerhalb der sozialen Umgestaltung des deutschen Volkes vor sich gehen. Jeder fühle, daß etwas Neues in Vorbereitung sei und nach Befestigung rine. Welche Formen werden sich

Tagespiegel

Zwei deutsche Offiziere, Major Diele und Oberleutnant Seiderer, beide aus München, sind zur Militärdelegation in Oslo in Norwegen abkommandiert worden, um dort die Verwendungs- und Bewegungsmöglichkeiten militärischer Verbände im Wintergelände zu studieren.

Wegen verleumderischer Beleidigung Adolf Hitlers wurde der Schriftsteller Georg Schwerdt von der Augsburger Postzeitung zu 700 Mark Geldstrafe oder 35 Tage Gefängnis verurteilt.

Beim Arbeitsamt Berlin-Ost wurden Unterschlagungen von mehreren laufend Mark festgestellt.

Deutscher Reichstag

Kardorff zum Vizepräsidenten gewählt - Reichszuschüsse Industrie und Landwirtschaft

Berlin, 13. Februar.

Eröffnung der Sitzung 3 Uhr. Auf eine Anfrage des Abg. Weber (Dem.-Staatsp.) antwortete Präsl. Lbbe, Urlaubsgesuche der ausgesprochenen Reichstagsmitglieder liegen nicht vor. Dies sei auch früher vorgekommen. Ein Grund zu besonderen Maßnahmen liege nicht vor. Die betr. Abgeordneten haben am 1. Februar die Platten für diesen Monat erhalten. (Strafabzüge werden erst am Monatsende gemacht.)

Ran schreitet zur Wahl des Vizepräsidenten für den Abg. Sidhr (Nat.-Soz.). Die Christlich-Sozialen und die Landvolkpartei lehnen die Wahl ab, weil sie unnützig sei und den entstandenen Zwist nur verschärfe.

Auf Vorschlag des Abg. Drälat Leich (Vaper, Volkspartei) wird dann Abg. v. Kardorff mit 258 Stimmen zum Vizepräsidenten gewählt. 32 Zettel waren unbeschrieben. 56 Stimmen fielen auf Abg. Pisch (Komm.).

Ein kommunistischer Antrag auf sofortige Einstellung der Neunzahlungen wird mit 314 gegen 58 Stimmen abge-

ergeten? Wann sich diese Formen zeigen werden, wisse man nicht. Die schicksalsschweren Jahre 1931 und 1932 dürften darüber aufklären, ob die inneren deutschen Kräfte stark genug seien, um endgültig die Autorität des Staats entsprechend den Tatsachen und der Wahrheit wieder herzustellen und ob die neue internationale Aktivität rechtzeitig genug einlezen werde, um Europa eine wirkliche Zeit des Friedens und des Wiederaufbaus zu sichern.

Der Stahlhelm zur Reichspräsidentenwahl

München, 13. Febr. In einer großen öffentlichen Versammlung in München erklärte der Bundesführer des Stahlhelms, Seidte: Das Volk begehren in Preußen sei erst der Anfang des Kampfes, mit dem der Stahlhelm jetzt bewußt einsetze. Wenn dann Deutschland wieder freigemacht sei, werde er der erste sein, der die Stahlhelmer bitten werde, in ihre Stellung als einfache Staatsbürger zurückzutreten. Die Stellung des Stahlhelms zur Reichspräsidentenwahl im Jahr 1932 sei klar und einfach: Will der verehrte Reichspräsident weiter amtieren, dann sagt der Stahlhelm ja; wenn nicht, dann werde er Hitler und Hugenberg bitten, einen nationalen Mann heranzustellen.

Die Beziehungen Reichswehrministerium - N.S.D.A.P. sind harmlos

Hausdurchsuchungen bei Nationalsozialisten

Berlin, 13. Febr. Nach einem sorgfältig ausgearbeiteten Plan wurden in den letzten Tagen verschiedene Hausdurchsuchungen bei nationalsozialistischen Führern in Berlin und München durchgeführt, bei denen eine große Menge von Briefschaften usw. beschlagnahmt wurde. Dieses Material wird zurzeit von den Polizeibehörden einer Durchsicht unterzogen. Es handelte sich hauptsächlich darum, den Aufenthalt von drei Nationalsozialisten, die verdächtig sind, in der Silbternacht zwei Reichsbannerleute in Berlin erschossen zu haben, zu ermitteln. Einer derselben, der 17jährige Maurerlehrling Kollach, befindet sich bereits in Haft. Da Angehörige vorhanden waren, daß die beiden andern, Beder und Haussta, sich nach Österreich zu Gesinnungsgenossen geflüchtet haben, wurde nun auf Ersuchen von Berlin aus auch der reichsdeutsche Hauptmann a. D. v. Wallitz in Innsbruck verhaftet. Wallitz hielt sich, wie die Wiener „Neue Freie Presse“ berichtet, seit 4 Monaten in Innsbruck auf. Er war von Hitler mit der besonderen Aufgabe betraut worden, Unstimmigkeiten in der Innsbrucker Partei auszugleichen und die Sturmabteilungen zu reorganisieren. Wallitz gab an, Ende Januar sei ein gewisser Beder zu ihm gekommen und habe ihn um Arbeit gebeten, er habe ihm aber keine verschaffen können. Beder sei dann weggegangen, wohin, wisse er nicht. Es sei ihm auch nicht be-

kannt gewesen, daß Beder eines Verbrechens beschuldigt werde. Kollach und Haussta könne er überhaupt nicht. Der in München verhaftete Hauptmann a. D. Kollach ist wieder auf freien Fuß gesetzt worden.

Erklärung des Reichswehrministeriums

Berlin, 13. Febr. Bei den Hausdurchsuchungen in Berlin soll nach der „B. Z.“ Material gefunden worden sein, das Verbindungen von Beamten des Reichswehrministeriums mit Hitler beweisen sollte.

Dazu teilt das Reichswehrministerium mit: Im Reichswehrministerium war auf Privatdienstvertrag der Korvettenkapitän a. D. Beelich als wissenschaftlicher Hilfsarbeiter beschäftigt. Als aus allgemeinen Abhangründen Beelich mit anderen auf 1. April d. Js. gekündigt wurde, wandte sich Beelich diesflich an Hitler und suchte um eine Anstellung bei der Nationalsozialistischen Partei oder Presse nach. Kapitän Beelich betonte in dem Schreiben an Hitler, daß er seit 1928 zwar nationalsozialistisch gewählt habe, daß er sich aber in politischer Betätigung bisher zurückgehalten habe und auch nicht Mitglied der Nationalsozialistischen Partei geworden sei, da es ihm als älterem Mann nicht liege, Heimlichkeiten gegenüber seinem Vorgesetzten (dem Reichswehrministerium) zu haben. Die Haltung des Kapitän Beelich sei in keiner Weise zu beanstanden. Bei der Hausdurchsuchung bei Beelich war die Kopie des genannten Bewerbungsschreibens beschlagnahmt worden.

ER bietet seiner geschäftlichen Kundenschaft Vorteile für die Saftzeit

1,5 Pfd. Beutel	1.45
Pfd. von	-50 an
Pfd.	-50
erhält 1 Pfd. Tafel	-45
ein Liter	-80
undeln mit 2 Pfd.	-95
üchten Pfd.	-65 und -48
Pfd.	-40 und -32

erhalten Sie an Tag und Dienstag Rabatt beim Einkauf von Sie 30 % erpart efe gütige Kauf- besuchen Sie das

UGER AGOLD

Kaiser, Nagold

ILLUSTRIERTE soeben erschienen!

Verlag Zaiser, Nagold

lehnt. Ebenso verfällt ein Antrag des Landvolks, die im Youngplan vorgesehenen Schutz- und Revisionsmöglichkeiten sofort zu ergreifen und die völlige Beseitigung der endgültig als untragbar erwiesenen Reparationslasten in Angriff zu nehmen, mit 247 gegen 124 Stimmen der Ablehnung. Der Antrag der Wirtschaftspartei, der eine Denkschrift über die bisher ein- und durchgeführten Leistungen fordert, wird angenommen.

Nach einem Antrag des Abg. Esser (Ztr.) geht das Haus dann über die von den Nat.-Soz. und den Deutschnationalen zur Außenpolitik eingebrachten Anträge zur Tagesordnung über. Lediglich ein Antrag Dr. Friß (Nat.-Soz.), daß Deutschland angesichts des völligen Verfalls des Völkerbunds seinen Austritt aus diesem vorbereiten solle, wird zur Abstimmung gebracht und abgelehnt; ebenso der kommunistische Antrag, den Austritt sofort zu vollziehen.

Angenommen wird eine Entschliebung, die Maßnahmen fordert zur Beseitigung des einseitigen, den historischen Tatsachen nicht entsprechenden Kriegsschuldenrechts des Versailler Vertrags durch Berufung eines Internationalen Ausschusses von unparteiischen Sachverständigen.

Das Gehalt des Außenministers wird gegen die Kommunisten bewilligt. Zu Schriftführern an Stelle der ausgeschiedenen Nationalsozialisten wurden gewählt die Abg. Neufes (Ztr.) mit 262 und Schneider-Berlin (Dem.-Staatspartei) mit 260 Stimmen.

Die 2. Lesung des Reichshaushaltsplans wurde dann beim Haushalt des Reichswirtschaftsministeriums und des Reichswirtschaftsrats fortgesetzt. Staatssekretär Trendelenburg vom Reichswirtschaftsministerium leitet die Ansprache ein. Die Reichsregierung habe wegen der ungünstigen Finanzlage zunächst geglaubt, die Unterstützung des Erzbergbaus (Mansfeld und Siegerland) im Rechnungsjahr 1931 aufheben zu müssen. Nach der Verschlimmerung der Lage im Siegerländer Bergbau wäre es jedoch zu begrüßen, wenn sich die Weitergewährung der Unterstützung ermöglichen ließe. Dem preussischen Unterstützungsanteil von 400 000 M würde eine Unterstützung des Reichs in Höhe von 430 000 M entsprechen.

Der Haushaltsausschuss war sich 1927 klar darüber, daß die damals bewilligten Reichsunterstützungen nur dort verankert werden können, wo besondere außerwirtschaftliche Gründe dies erfordern. Diesem Grundsatze hat auch das Reichswirtschaftsministerium bei Behandlung der verschiedenen Subventionsgesuche Folge gegeben, und an diesem Grundsatze sollte auch weiterhin festgehalten werden, weil die Unterstützung eines Betriebs oder eines Wirtschaftszweigs durch künstliche Mittel allzuleicht nur die Folge zeitiger, daß die an dieser Stelle entstandenen Schwierigkeiten auf andere Betriebe oder Wirtschaftszweige verlagert werden, so daß durch das Aufstopfen eines Lochs an einer Stelle entsprechende Löcher an anderen Stellen aufgerissen werden. Das Ministerium werde der wirtschaftlich richtigen Verteilung der öffentlichen Aufträge auch fernerhin „besondere Aufmerksamkeit“ widmen.

Abg. Tarnow (Soz.): Für die Krise könne man die Regierung nicht verantwortlich machen. Besonders dringlich sei ein Bauparaffengesetz. Die Parteienartikelformulierung hätte an den Anfang der Preisentwertungskrise gestellt werden sollen, ebenso ein Angriff auf die Kartellpresse. Mit den Kohlenentwertungsmassnahmen habe der Staat der Wirtschaft einen Bärendienst geleistet. Die 5 Millionen Erwerbslosigkeiten gehen teils zugrunde. Notwendig sei eine radikale Kürzung der Arbeitszeit nicht nur als Notmaßnahme, sondern als Dauerzustand. Man behaupte, die Wirtschaft werde durch die Soziallasten erdrückt, aber von 1924—1928 seien Investitionen in Höhe von 26,8 Milliarden erfolgt. Die Zustände in Rußland seien eine Karrikatur des Sozialismus.

Abg. Dr. Reubauer (Komm.) erklärt, die Sozialdemokraten tragen mit ihrem Gummistempel und Reichsringengewehr-System die Schuld an dem Elend.

Abg. Dr. Dellauer (Ztr.): Die Arbeitslosen in Deutschland mit Einschluß ihrer Familienangehörigen machen nahezu ein Drittel der deutschen Bevölkerung aus. Durch die ausfallenden Lohnsummen von 4 bis 5 Milliarden im Jahr werde die innere Kaufkraft geschwächt. „In Hauptstich erleihe zunächst der gewerbliche Mittelstand. Die Forderung der deutschen Industrie und insbesondere der Industriearbeiterklasse gegenüber den landwirtschaftlichen Wünschen sei heillos. Der Landwirtschaft werden auf Kosten der Konsumenten jährlich 4 bis 5 Milliarden an Subventionen gegeben, für die Industrie aber nur ein winziger Bruchteil. Die radikalisierte Stimmung in einzelnen Teilen der Landwirtschaft sei daher ganz unbegreiflich. Der Redner fordert Anstrengungen. Die Erträge der Preisentwertung seien auffallend gering. Hier müsse mit ganz anderer Energie vorgegangen werden.

Neueste Nachrichten

Lange Vertagung des Reichstags

Berlin, 13. Febr. Wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, soll der Reichstag nach einer Verständigung des Reichskanzlers mit den Führern der sog. Reichstagsfraktion nach Verabschiedung des Reichshaushalts, also voraussichtlich Ende März, bis in den Spätherbst vertagt werden. Der Reichstagspräsident soll ermächtigt werden, in dringenden Fällen den Reichstag auch früher einzuberufen. In der Zwischenzeit will dann die Regierung die Entwürfe für die Aenderung der Arbeitslosenversicherung und der Knappschaftsversicherung sowie andere durch die Finanzlage erforderlich werdenden Vorlagen ansarbeiten lassen.

Kritik an der Finanzverwaltung

Berlin, 13. Febr. Im Haushaltsausschuss des Reichstags wurde gestern an der Geschäftsberatung des Reichsfinanzministeriums scharfe Kritik geübt. Abg. Meyer-Baden (Soz.) wies auf die vom Rechnungshof aufgedeckten Mängel hin und verlangte, daß der Rechnungshof die Verhältnisse noch scharfer prüfe. Abg. Cremer (DBP) erklärte, es sei unerträglich, daß zu gleicher Zeit, wo Parlament und Regierung sich für größte Sparsamkeit bemühen, im Gebiet des Reichsfinanzministeriums gerade jetzt losplündernde „Ummantelungen“ vorgenommen werden, ohne daß der Reichsfinanzminister es für nötig halte, dem Reichstag davon Mitteilung zu machen. Abg. Dr. Köhler (Ztr.) schloß sich diesen Vorwürfen an; das Vorgehen des Ministers störe das Vertrauensverhältnis zwischen ihm und dem Parlament. Reichsfinanzminister Dietrich erklärte, er weise die Annahme zurück, daß gegen ihn an den Beamtengehältern weitere Kürzungen zu machen. Vom Haushalt des Finanzministeriums seien 34 Millionen gekürzt worden. Im übrigen sei der Rechnungshof nicht die geeignete Stelle, die Finanzämter zu überwachen.

Lord George gegen die „Goldbarone“

London, 13. Febr. In der gestrigen Unterhausdebatte richtete Lord George einen scharfen Angriff gegen die Londoner Geschäftswelt. Er ermahnte den Schatzkanzler, sich von der City nicht einschließen zu lassen, die für die allzu schnelle Deflation für die überreife Wiederherstellung des Goldstandards und für die unmögliche Schuldenregelung mit Amerika die Verantwortung trage. Alles deutete darauf hin, daß die City gegenwärtig ihren Einfluß geltend mache, um die Beschaffung von Geldmitteln für neue große nationale Unternehmungen, die der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit dienen, zu verhindern. Wiederrum sei sie im Irrtum. Die heutige Wirtschaftskrise in der ganzen Welt sei zu einem großen Teil auf die Geldpolitik der „Goldbarone“ zurückzuführen.

Englischer Antrag auf Trodenlegung

London, 13. Febr. Der Abgeordnete Serjmgour beantragte im Unterhaus die zweite Lesung einer Vorlage, durch die der Handel mit Spirituosen untersagt werden soll. Ein ähnlicher Antrag wurde im Jahr 1923 mit 236 gegen 14 Stimmen abgelehnt.

Weitere Verhaftungen in der Türkei

Konstantinopel, 13. Febr. In Balikesir, Kreis Brussa, sind weitere acht Personen von Stand verhaftet worden, die einer geheimen reaktionären (alttürkischen) Organisation angehören sollen. Sie wurden vor das Sondergericht in Mesmen (Kr. Smyrna) gebracht.

Württemberg

Württ. Handwerkstammertag

Stuttgart, 13. Febr. In der letzten Woche hielt der Württ. Handwerkstammertag im Sitzungssaal der Handwerkskammer Stuttgart einige Sitzungen ab. Zunächst wurde in Verhandlungen mit den Vertretern des Württ. Städtetags und des Württ. Gemeindetags in Anwesenheit eines Vertreters des Württ. Wirtschaftsministeriums die Frage der Vergütung an die Gemeinden für die Erhebung der Kammerumlage und die Ergänzung und Nichtfeststellung der Listen der Handwerksrolle durch die Gemeinde behandelt. Die Höhe dieser Vergütung ist in gemeinsamer Beratung vereinbart worden, und zwar soll diese Vergütung ab 1. April 1930 Gültigkeit haben. Der Kammerstag beschloß ferner, eine Aenderung des Dänenregulativs der württ. Handwerkskammern in der Weise vorzunehmen, daß mit Wirkung ab 1. Februar 1931 eine Herabsetzung der jetzt bestehenden Sätze um 20—30 v. H. eintritt. Weiter beschloß sich der Handwerkstammertag mit der Durchführung der Reichs-Handwerks-Woche. Aus Anlaß der Frühjahrsvorladung zur Einkommensteuer fanden am 30. Januar mit 28 Landesfachverbänden auf dem Landesfinanzamt Stuttgart Verhandlungen statt, um eine Herabsetzung der Richtsätze für die nichtbuchführenden Handwerksbetriebe zu erreichen.

Stuttgart, 13. Februar

Reichskanzler Dr. Brüning wird wahrscheinlich Ende März in einer öffentlichen Versammlung in Stuttgart sprechen. — Prälat Ullrich wird am 21. Februar nach Göppingen kommen und am 22. Februar in Ulm im Saalbau in einer Zentrumskundgebung sprechen.

Schutz den Bauparaten. Der Abg. Bauer (BR) hat im Landtag nachstehende Kleine Anfrage eingebracht: Die deutschen Bauparaffen sind aus dem Gedanken der freien Selbsthilfe erwachsen und auf dieser Grundlage groß geworden. Auch das geplante Bauparaffen-Gesetz muß diese Grundlage anerkennen. Seine Aufgabe darf nur sein, die Bauparaten gegen unrette Kassen und unrette Geschäftsführung zu schützen; dagegen muß allen realen Bauparaffen nach wie vor ihre Bewegungsfreiheit und Entwicklungsmöglichkeit erhalten bleiben. Die Kosten für etwaige Treuhänder sind so niedrig als möglich zu halten. Zu erstreben ist, daß die Bauparaffen sich durch eigene Revisionsverbände selbst kontrollieren, wie dies auch sonst beim Genossenschaftswesen der Fall ist. Wir fragen die württ. Regierung, ob sie bereit ist, ihren Einfluß bei der Reichsregierung in diesem Sinne geltend zu machen.

Erfolgreicher Betrüger. Das erweiterte Schöffengericht hat den 45 Jahre alten Schriftsteller Franz Lange aus Weßler wegen zahlreicher Betrügereien zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt. Um zu Geld zu kommen, gründete Lange, der schon mehrfach vorbestraft ist, eine Arbeitsgemeinschaft deutscher Gestesarbeiter. Es gelang ihm, zahlreiche Interessenten mit erheblichen Geldsummen zu finden. Diese Personen erlitten einen Schaden von etwa 17 000 M.

Krankheitsstatistik. In der 5. Jahreswoche vom 25. bis 31. Januar wurden in Württemberg folgende Fälle von gemeingefährlichen und sonstigen übertragbaren Krankheiten amtlich gemeldet: Diphtherie 41 (tödlich —); Rindpest 1 (—); Tuberkulose der Lunge und des Kehlkopfs, sowie anderer Organe 5 (24); Scharlach 39 (1); Typhus 2 (—); Spinal- Kinderlähmung 1 (—)

Deutschnationale Rundgebung

Berlin, 13. Febr. Die Deutschnationale Volkspartei veranstaltete gestern abend in der dichtbesetzten Philharmonie eine Versammlung, um vor der Öffentlichkeit den Auszug der Deutschnationalen aus dem Reichstag zu begründen. Abg. Universitätsprofessor Frdr. v. Frentag-Loringhoven erklärte, der Auszug sei notwendig geworden. Dr. Curtius habe sich erneut zur Verständigung mit Frankreich bekannt, die Aufwertung der Frage, wer Verträge ändern für „verfrüht“ erklärt, in der Tribut- und Balforsfrage aber ängstlich vermieden, praktische Schlüsse zu ziehen. Dazu komme die Gefahr der Täuschung der deutschen Öffentlichkeit. Das deutsche Volk müsse aber aufgeklärt werden, daß die „Verständigungsbereitschaft“ unter der Maske des „Freiheitswillens“ noch verderblicher sei als der unverhüllte Unterwerfungswille. In der Volksfrage habe die Regierung eine schwächliche Haltung gezeigt, in der Kolonialfrage und in der Abrüstung habe sie gänzlich versagt. Der Reichskanzler wisse nichts zu sagen, als daß der Verträgerevision die „Finanzsanierung“ vorzugehen müsse. Es werde aber nie gelingen, die Finanzen zu sanieren, solange Deutschland jährlich zwei Milliarden Tribute zahlen müsse.

Abg. Dr. Oberfahren bezeichnete das weitere Verbleiben des Kabinetts Brüning im Amt als verfassungswidrig nach Art. 54. Die sogenannte bürgerliche Regierung sei durch die letzten Ereignisse entlarvt, sie befinde sich in völliger Abhängigkeit von dem marxistischen System. Die Regierung Brüning habe eine Neubesetzung des deutschen Volks von 3 1/2 Milliarden herbeigeführt, die aus der Substanz des Volkvermögens geschöpft worden seien.

Abg. Graf-Löhningen bezeichnete die Vorkommnisse im Reichstag am Montag als den „kalten Staatsstreich“. Wir werden uns diese Regierungsmethoden merken und mit den gleichen Mitteln beizuzahlen. Im Augenblick, wo es notwendig sei, im Parlament mitzuarbeiten, werde Hagenberg das Zeichen dazu geben. Jetzt heiße es, heraus aus dem Parlament, hinein in das Volk zur vaterländischen Aufrüstung.

Weiter sprachen nach Abg. Prof. Dr. Spohn, der von der „Stinkbombe der Geschäftsordnung“ sprach, Abg. v. Oldenburg-Januschka: „Wenn ich nicht Deutschnationaler wäre, würde ich Nazij sein — und Abg. Dr. Hagenberg, der darauf hinwies, daß der Weg Deutschlands in den nächsten einhalb Jahren darnieder sein werde. Die Jugend verlange von der nationalen Opposition, daß sie die Verhältnisse in Deutschland von Grund auf umlehre. Die Opposition werde den Weg mit festem Willen gehen.“

Aus dem Lande

Loth. M. Weßheim, 13. Febr. Todesfall. Bestern mittag ist Stadtpfarrer Kleinich gestorben. Er war 1873 in Weßlingen geboren. In Weßlingen wirkte er als Pfarrer in den Jahren 1901—1912, von 1912—1923 in Remlingen bei Leonberg, bis er im Jahr 1923 hier sein Amt als erster Stadtpfarrer antrat.

Lauffen a. N., 13. Febr. Christl. Volksdienst gegen den Hochschulneubau. In einer Versammlung sagte Abg. Kling, der Neubau der Technischen Hochschule in Stuttgart sei unendlich, um so mehr, als in Deutschland heute schon 130 000 Akademiker zuviel und manche Berufe auf 15 Jahre verfortigt seien.

Hall, 13. Februar. Seltener Fauna. Ein wilder Schwam wurde im nahen Geisingen a. N. gefangen. Der seltene Vogel kam in niederem Flug die Böhler emsona und wurde von einem Jäger gefangen, nachdem er sich plötzlich niedergelassen hatte. Der seltene Nordvogel hat sich offensichtlich durch Abtrennung von seiner Reite verfliegen.

Geislingen a. St., 13. Febr. Der Bahnhof wird nicht umgebaut. In der letzten Gemeinderatsitzung teilte der Vorsitzende mit, daß es trotz der Durchführung der Elektrifizierung der Strecke Augsburg—Stuttgart nicht zu einem Um- oder Neubau des Geislinger Bahnhofs kommen werde. Die 50 Millionen seien ausschließlich für die Elektrifizierung.

Altheim M. Rünzingen, 13. Febr. Farren erleidet Herzschlag. Als der hiesige Farrenwärter abends zur Fütterung in den Farrenstall kam, lag einer der drei Farren verendet da. Bei der Abschachtung ist kein Krankheitsfehler festgestellt worden, so daß der Fall einer Herzlähmung zugeschrieben wird. Das Tier wurde auf dem letzten Zuchtwehmarkt in Ulm getauft und hatte sich tadellos entwickelt gezeigt.

Laupheim, 13. Febr. Ein Laupheimer Einwohner des Vatikanstaats. Dem Schneider Carl Nagler aus Laupheim ist die Schneiderei der päpstl. Schweizergarde am 1. Februar 1931 vom Kommandanten der Schweizergarde, Oberst Hirschbühl, übertragen worden. Schneider Carl Nagler hat das alleinige Herstellungsrecht der mittelalterlichen Uniformen der Schweizergarde erhalten. Auch ist er Einwohner der Vatikanstadt.

Verfuchter Raub. Am 6. Februar wurde der Gastwirt Oskar Eble, wohnhaft in Buchmannshausen M. Laupheim, zwischen Bülz und Laupheim, etwa 100 Meter von Bülz entfernt, als er abends mit einem bespannten Schlitten von Laupheim nach Haus fahren wollte, von zwei unbekanntenen Männern überfallen, wobei der eine von den Tätern das Pferd festhielt und der andere mit einem Prügel auf Eble einschlug, aber diesen nicht traf. Bei dem zwischen Eble und den Tätern entstandenen Kampf fiel Eble von dem Schlitten zu Boden, es gelang ihm aber, sich zu erheben, wobei er dem kleineren Täter, der das Pferd festhielt, einen kräftigen Schlag ins Gesicht verleihte, worauf beide von ihm abließen und die Flucht ergriffen.

Ebingen, 13. Febr. Rekordkrankenstand. Die Allg. Ortskrankenkasse Ebingen weist zurzeit infolge der Grippe-Epidemie 570 arbeitsunfähige Mitglieder auf. Das entspricht 7 v. H. der Mitgliederzahl. Ein derartig hoher Krankenstand hat sich bei der Kasse seit ihrem Bestehen nicht gezeigt.

Tullingen, 13. Febr. Großfeuer. In Wöhlingen brach im Haus des Tagelöhners Paul Sichter Feuer aus, das sich auch auf die Nachbarnhäuser des Tagelöhners Gottf. Schellhammer, des Tagelöhners Th. Schmid und des Schuhmachers Jakob Koch verbreitete und sämtliche Gebäude in Asche legte.

Oberbalzheim M. Laupheim, 13. Febr. Vorsicht mit Karbid. In Sinnlingen spielten einige Buben mit einer Karbid enthaltenden Büchse. Der Inhalt entzündete sich, einer der Jungen wurde an den Augen gefährlich verletzt.

Friedrichshafen, 13. Februar. Sumissionsblüte zum Hafenbahnhof-Umbau. Wie das „Seebblatt“ erzählt, sind auf die Arbeiten der Verlängerung der Seestraße zur Friedrichshafen — mit Unterführung und Bahnbrückeneinbau — 30 Angebote eingegangen. Das Niederstgebot mit 95 000 RM. ist von einer hiesigen Unternehmung abgegeben worden, das nächsthöhere Gebot lautete auf 118 000 RM., das Höchstgebot von 214 000 RM. hat eine Stuttgarter Firma eingereicht. Die Mehrzahl der Angebote lag zwischen 130—140 000 RM.

Horsheim, 13. Febr. Heiratschwindler. Ein angeblicher Verwaltungsekretär, Emil Franz aus Durlach, verstand es, einer Witwe aus dem Württembergischen, die er durch eine Heiratsanzeige kennengelernt, durch die Vorspiegelung, er wolle sie heiraten, nach und nach 670 Mark zu entlocken. Als die geprellte Witwe sich vor einigen Tagen nach Karlsruhe begab, um die letzten Vorbereitungen für die Hochzeit zu treffen, mußte sie die Wahrnehmung machen, daß ihr Bräutigam aus seiner letzten Wohnung, wo er sich unangemeldet aufgehalten hatte, mit Sack und Pack — unbekannt wohin — verschwunden war. Der saubere Bräutigam wird von acht Behörden gesucht.

Land

Todesfall. Gestern ist h. gestorben. Er war 1873 in Dorf wirtsch. als Pfarrer 1912-1923 in Renningen 1923 hier sein Amt als erster

Christl. Volksdienst bau. In einer Versammlung der Technischen Hochschule, um so mehr, als in 10 Akademiker zuviel und versorgt seien.

Der Bahnhof wird letzten Gemeinderatsbeschluss es trotz der Durchführung Augsburg-Stuttgart nicht Weislinger Bahnhofskommission ausschließlich für die

Der Bahnhof wird letzten Gemeinderatsbeschluss es trotz der Durchführung Augsburg-Stuttgart nicht Weislinger Bahnhofskommission ausschließlich für die

Der Bahnhof wird letzten Gemeinderatsbeschluss es trotz der Durchführung Augsburg-Stuttgart nicht Weislinger Bahnhofskommission ausschließlich für die

Der Bahnhof wird letzten Gemeinderatsbeschluss es trotz der Durchführung Augsburg-Stuttgart nicht Weislinger Bahnhofskommission ausschließlich für die

Der Bahnhof wird letzten Gemeinderatsbeschluss es trotz der Durchführung Augsburg-Stuttgart nicht Weislinger Bahnhofskommission ausschließlich für die

Der Bahnhof wird letzten Gemeinderatsbeschluss es trotz der Durchführung Augsburg-Stuttgart nicht Weislinger Bahnhofskommission ausschließlich für die

Der Bahnhof wird letzten Gemeinderatsbeschluss es trotz der Durchführung Augsburg-Stuttgart nicht Weislinger Bahnhofskommission ausschließlich für die

Der Bahnhof wird letzten Gemeinderatsbeschluss es trotz der Durchführung Augsburg-Stuttgart nicht Weislinger Bahnhofskommission ausschließlich für die

Der Bahnhof wird letzten Gemeinderatsbeschluss es trotz der Durchführung Augsburg-Stuttgart nicht Weislinger Bahnhofskommission ausschließlich für die

Der Bahnhof wird letzten Gemeinderatsbeschluss es trotz der Durchführung Augsburg-Stuttgart nicht Weislinger Bahnhofskommission ausschließlich für die

Der Bahnhof wird letzten Gemeinderatsbeschluss es trotz der Durchführung Augsburg-Stuttgart nicht Weislinger Bahnhofskommission ausschließlich für die

Der Bahnhof wird letzten Gemeinderatsbeschluss es trotz der Durchführung Augsburg-Stuttgart nicht Weislinger Bahnhofskommission ausschließlich für die

Der Bahnhof wird letzten Gemeinderatsbeschluss es trotz der Durchführung Augsburg-Stuttgart nicht Weislinger Bahnhofskommission ausschließlich für die

Der Bahnhof wird letzten Gemeinderatsbeschluss es trotz der Durchführung Augsburg-Stuttgart nicht Weislinger Bahnhofskommission ausschließlich für die

Der Bahnhof wird letzten Gemeinderatsbeschluss es trotz der Durchführung Augsburg-Stuttgart nicht Weislinger Bahnhofskommission ausschließlich für die

Der Bahnhof wird letzten Gemeinderatsbeschluss es trotz der Durchführung Augsburg-Stuttgart nicht Weislinger Bahnhofskommission ausschließlich für die

Der Bahnhof wird letzten Gemeinderatsbeschluss es trotz der Durchführung Augsburg-Stuttgart nicht Weislinger Bahnhofskommission ausschließlich für die

Aus Stadt und Land

Ragold, den 14. Februar 1931.

Dichter preisen in glühenden Hymnen Frauenmut und Frauentopferheit. Viel weichtlicher scheint mir ein Preislied auf jene schlichte Frauendemit zu sein, die sich verzehrt in der tiefen, tagtäglichen Sorge um das Wohl und Wehe der Familie, die Schlaf, Gesundheit und Erholung opfert für all die, die ein Mutterherz in seiner unendlichen Güte liebend umfängt.

Masten

Warum, Ihr Menschen, sucht Ihr so krampfhaft nach der Raste? Warum gebt Ihr Euch so anders als Ihr seid und bringt Euch dadurch um den ganzen Reichtum des Lebens? Warum verachtet Ihr Euch hinter einer Rüstung, die Euch doch nichts hilft?

Dem Ihr könnt die tausend Berräter Eures Wesens nicht abtöten. Ihr könnt Eure Augen nicht zudecken, ihre Finsternis und ihre Seligkeit, ihre Hier und ihre Stumpfheit; es sei denn, daß Ihr sie ausreißt! In Euren Augen aber liegt Euer ganzes Wesen verborgen und ist jedem zugänglich, der zu lesen versteht. Alle eure Masken helfen Euch nichts, eure Augen verraten Euch!

Und Ihr könnt eure Hände nicht verborgen, das, was in ihnen vom Schöpfer gezeichnet ist; es sei denn, Ihr haßt sie ab. In Euren Händen aber liegt so viel von Eurem Wesen, das Ihr so gerne verdecken möchtet, und ist jedem zugänglich, der es zu lesen versteht.

Und Ihr könnt eure Haltung und Euren Gang nicht verändern, von dem schon der alte Weise sagt: „Eines Mannes Lachen und Gehen zeigen, was an ihm ist.“

Warum verachtet Ihr Euch hinter Euren Panzern und bemalten Masken, Ihr Menschen, wo Euch doch tausend Berräter verraten? Erkennt Euch selbst; werdet, was Ihr werden sollt! Seid Euch aber stets bewußt, daß Ihr Euer Wesen nicht verbergen könnt. Es gehen Menschen neben Euch, die eure Berräter kennen und mehr in Euch zu lesen verstehen, als Ihr haben wollt.

Wenn Euer Wesen aber schon so offen vor manchen Menschen liegt, wie viel offener vor dem, von dem Ihr es habt, der Euch durchschaut bis auf die tiefste Tiefe, der an Euch arbeitet, die alten Schäden wegnehmen, Euch ein neues Wesen geben und so Eurer wahren Bestimmung zuführen möchte.

F. H.

Dienstaftigkeiten

Die Ministerialabteilung für Bezirks- und Körperschaftsverwaltung hat die Wahl des Verwaltungsaufsehers Richard Kienle in Neuenbürg zum Oberamtspfleger in Neuenbürg bestätigt.

Der Herr Staatspräsident hat je eine Lehrstelle an der evangelischen Volksschule Badersborn-Oberthal O. A. Freudenstadt dem Lehrer Wilhelm Kiehl in Freudenstadt, Ruffingen O. A. Herrenberg dem Hauptl. Kieemann in Sontheim O. A. Münsingen, Pfalzgrafenweiler Oberamt Freudenstadt dem Lehrer Wilhelm Frey in Freudenstadt übertragen.

Vortrag im Vereinshaus.

Auf den am Sonntag Abend im Vereinshaus stattfindenden Vortrag von Herrn Pfarrer Pfisterer-Stuttgart über „Christentum und Antichristentum im Kampf um die Familie“ wird noch besonders hingewiesen. Das Thema, das in heutiger Zeit so dringlich ist, wird allgemeines Interesse finden.

Unsere „Feiertunden“.

Eigentlich spukt uns diese Jahreszeit der Fasching in der Menschen Köpfe und weil in diesem Jahr die Rot ein Veto eingelegt hat, wollen unsere „Feiertunden“ so ein klein wenig in Bild und Wort Erja spielen: „Karneval“, „Fasching“ und „Fasnacht“. Als Ergänzung zu der Festschrift unserer heutigen Ausgabe mag der Blick in das Festungs-Museum gedacht sein. Im übrigen sind es aktuelle Bilder vom Tage, die uns begegnen: Nobiles Ketter tödlich abgestürzt, Grüne Woche in Berlin, Die Schiffstaufe des Artilleriegeschulsschiffes „Breme“ und Dompfeur Henry Peterjen.

Bernard, 14. Febr. Kodelunfall. In unserer gestrigen Ausgabe berichteten wir von einem Kodelunfall, der sich in Endersbach O. A. Waiblingen ereignete und bei dem eine Beteiligte ihr Leben lassen mußte. Wie wir nun erfahren, ist die tödlich Verunglückte die 23jährige Elisabeth Seeger von hier, die in Endersbach bedienstet war. Die Leiche wurde nach hier überführt und gestern unter allgemeiner Anteilnahme beigesetzt.

Ev. Kirchengemeinde Ragold

Die Wählerlisten

für die Wahlen zum Landeskirchentag und zum Kirchengemeinderat sind vom 15. bis 20. Februar ds. J. auf dem Rathaus zu jedermanns Einsicht aufgelegt.

Ragold, 14. Februar 1931

Ortswohnausschuß:
F. V. Stadtpfarrer Brecht

Ruppingen

Eichenstammholz-Verkauf

Am Montag, den 2. März 1931, werden im hiesigen Gemeinewald verkauft:

Eichen: 174 Stück mit Festmeter: 16 I A, 12 I N, 11 I F, 5 II A, 14 II N, 26 II F, 4 III A, 10 III N, 20 III F, 1,5 IV A, 11 IV N, 14 IV F.

Zusammenkunft vormittags 1/2 10 Uhr bei der Schulmeisterbuche. Losverzeichnisse durch das Waldmeisteramt.

Gemeinderat.

Herrenberg, 13. Febr. Herabsetzung der Sitzungsgelder. Der Gemeinderat hat bei der Aufstellung einer neuen Gemeindefassung das Sitzungsgeld auf drei Mark festgesetzt. Damit wurde ein Einheitsfuß geschaffen, der bei allen Sitzungen ohne Rücksicht auf die Dauer angewendet wird. Für Augenweine wird nichts ausgeworfen. Der Satz ist gegenüber dem seither üblichen nicht unwesentlich ermäßigt (um 33 1/2 Prozent!).

Herrenberg, 13. Febr. Befehlswechsel. Gestern Nachmittag erfolgte die Versteigerung des bisher Schneiderschen Anwesens, der Bierbrauerei z. Köhle hier. Nachdem der 2. und 3. Termin ergebnislos verlaufen waren, gab Bierbrauereibesitzer Viktor Auer aus Eningen-Khaln ein Nachgebot ab, worauf nach längeren Verhandlungen der Zuschlag um den Preis von 52 000 RM. erfolgte.

Rotenburg, 13. Febr. Tollwut. In der Stadt Rotenburg wurde bei einem Hund Tollwutverdacht festgestellt. Das Oberamt hat sofort die entsprechenden Anordnungen betr. Bildung eines Sperrbezirks und eines Beobachtungsbezirks erlassen.

Horb, 13. Febr. Ein Rekarsteg. In der letzten Hauptversammlung des Verschönerungsvereins wurde beschlossen, beim Haugenloch einen Fußgängersteg über den Neckar zu bauen. Das zum Bau notwendige Holz, etwa 16 Kubikmeter im Wert von 450 Mark, verwendungsfertig, wird die Stadt unentgeltlich zur Verfügung stellen.

Seht: Nachrichten

Strafverfahren gegen Major Rihmann eingestellt.

Berlin, 14. Febr. Die Dresdener Staatsanwaltschaft hat, wie die Blätter berichten, das Verfahren gegen den General Rihmann, der im vergangenen Jahre in einer öffentlichen Verammlung über den Vertrag von Versailles geäußert haben soll: „Leider fehlen uns die Femerichter, um diese Unterschreiber unfehlbar zu machen“, eingestellt. Die republikanische Bekehrung hatte wegen dieser Äußerung gegen General Rihmann Anzeige erstattet, da sie darin eine Heße gegen den früheren Reichszentraler Müller erblickte. Die Staatsanwaltschaft beruft sich darauf, daß das Republikanhafes nur dann jemand Schutz gewähre, wenn die betreffende Person zur Zeit der Vorgänge tatsächlich Mitglied einer Regierung sei. Am 27. Mai 1930, als Rihmann seine Rede gehalten habe, sei Hermann Müller nicht mehr Reichszentraler gewesen.

Unterhaltungen bei einem Berliner Arbeitsamt.

Berlin, 14. Febr. Die Berliner Kriminalpolizei hat Unterhaltungen aufgedeckt, die von Angestellten des Arbeitsamtes mit begangenen worden sind. Einige Angestellte wurden festgenommen. Bisher haben sich Fehlbeträge von mehreren tausend Mark ergeben. Die genaue Summe konnte noch nicht ermittelt werden. Die Täter sind teilweise gefänglich.

Sarrasani will Oberbürgermeister werden.

Der Zirkusdirektor Stofz-Sarrasani hatte sich um den Posten des Berliner Oberbürgermeisters beworben. Nunmehr hat Stofz-Sarrasani an den Berliner Stadtverordnetenversammlung ein neues Schreiben geschickt. Darin beklagte er sich, daß man ihn lächerlich zu machen versuche, daß seine Bewerbung ernsthaft gemeint sei, und daß es ihm reize, die Stadt Berlin, die sich in äbnlicher Lage befindet, wie sein feierlich zusammengedrohenes Zirkusunternehmen, wieder emporkzuführen.

Bermüchelnis.

Die Tochter eines in Riegal (Baden) geborenen Deutschamerikaners, Vilh Wehler, hat der Gemeinde Riegal testamentarisch 300 000 M. vermacht. Das Geld bleibt einer Schwester der Verstorbenen bis zu deren Tod im Nießbrauch. Der Nachlaß soll auf Wunsch der Erblasserin zum Bau eines Heims verwendet werden, das der Unterbringung älterer alleinstehender Personen dienen soll.

Großfeuer.

Die große Möbelschreinerei des Bochumer Vereins in Bochum ist vollständig abgebrannt. Der Schaden ist groß.

Handel und Verkehr

Horsheim, 13. Febr. Lohn- und Urlaubsregelung in der Schmutzwarenindustrie. Zwischen dem Arbeitgeberverband und den Metallarbeiter-Verbänden ist eine Vereinbarung getroffen worden, nach der vom 28. Februar ab der Tariflohn des gelernten Arbeiters über 25 Jahre, der bisher 84 Pf. betrug, auf 80 Pf. festgesetzt wird; die übrigen Tariflöhne ermäßigen sich um gleichen Prozentsatz. Für das laufende Jahr wird die Hälfte des tariflichen Urlaubs bezahlet. Die getroffenen Abmachungen gelten bis zum 31. Dezember.

Zahlungsstellen. Herren- und Knabenbekleidung (B. & B. & Co. Offen. — Zapferr-, Rohstoff- und Lieferungsgehilfen-Verein Hamburg. Verbindlichkeiten 700 000 Mark.

Märkte

Diebstahl. Erbach: Anstellvieh 220-280, Kalb 576. — Mengen: Dajen 500-700, trüchtige Kalben und Kübe 400-680, Jungvieh 200-400. — Waiblingen a. Enz: 1 Paar Dajen 1290 bis 1440, 1 Paar Stiere 750-1250, Kübe und Kalbinnen 350 bis 570, Rinder 150-480 Mark.

Schweinepreise. Eraglingen: Milchschweine 17-23. — Erbach: Milchschweine 15-21. — Gaildorf: Milchschweine 13-20. — Mengen: Milchschweine 17-23. — Munderkingen: Mutterchweine 130-178, Käufer 30-35, Milchschweine 13-20 Mark.

Holzverkäufe. Nach Mitteilung der Forstdirektion wurden bei den Holzverkäufen aus dem mittl. Staatswaldungen für Nadelstammholz folgende Erlöse erzielt: im Schwarzmoß für Fichten und Tannen 70-103, für Fichten und Bärden 74, im Unterland 70 bezw. 65-90, im Nordostland 66-89 bezw. 72, auf der Schwab. Alb 75-83 bezw. 82, in Oberchwaben 72-77 bezw. 70 bis 80 Prozent der Landesgrundpreise. Für Nadelholzverkäufe ergaben sich Erlöse von 70-98 Prozent der Landesgrundpreise. An Brennholz wurde verkauft: Raubholz 24 546, Raubholz 21 916 Kubikmeter bei einem Durchschnittserlös von 89 Prozent der Bezirksgrundpreise und 91-93 Prozent im Monat Januar.

Hall, 13. Febr. 12 Eier- und Jungsauenerzeugung und -Prämierung für das schmidbisch-hällische Schwein. Der Herdbuchverein für das schmidbisch-hällische Schwein veranstaltet am Samstag, 7. März 1931 in Hall in der Stadt, Ausstellungshalle auf dem Hauptplatz die 12. Ausw. und Jungsauenerzeugung mit Prämierung. Zu dieser Veranstaltung werden etwa 30-35 ausgewählte Eier- und Jungsaunen zugelassen, so daß für Kaufinteressenten die Gewähr dafür gegeben ist, nur gutes Zuchtmaterial vorzusehen zu erhalten. Die Prämierung beginnt um 8 Uhr, die Versteigerung 13 Uhr. Am gleichen Tag findet um 11 Uhr die 5. Mitgliederversammlung des Herdbuchvereins für das schmidbisch-hällische Schwein im Hotel Seebad statt.

Sportvorschau

Fußball.

Auf dem Platz des Sportvereins Ragold steigt am Sonntag, den 15. ds. Mts. ein Fußballspiel, wie es das Publikum wenig zu sehen bekommt. Die Schiedsrichter des Neckar-Ragold-Games im Südb. Fußball- und Leichtathletik-Verein geben sich ein Stellduehen auf dem grünen Rasen (oder weissen). Diese mehr oder weniger verkehrten, wahren Sport-Realitäten haben es sich zur Aufgabe gemacht, einmal die Weisse wegzulegen und selbst nach der Weisse eines anderen zu tanzen, respektive Fußball zu spielen, um dem Publikum zu zeigen, wie in Wirklichkeit ein laites und trotzdem spannendes Spiel aussieht. Die in 2 Gruppen geteilte Gau-Schiedsrichter-Bezeichnung stellt folgende Mannschaften: Obere Gruppe: Seeger, (Altenberg) Frey (Bairersbrunn), Schmelze (Bairersbrunn), (Ammer) Dornstetten, (Pforst) Schönn, (Böhringer) (Wittensweiler), (Weiß) (Hörschweiler), (Wagner) (Altenberg), (Jülle) (B-Bronn), (Möhr) (B-Bronn), (Schmelze) (B-Breiler). Untere Gruppe: (Keller) (Calm), (Karl) (Calm), (Müller) (Urbach), (Schäfer) (Urbach), (Doh) (Urbach), (Wed) (Urbach), (Leicht) (Neubausen), (Pflaumer) (Neubausen), (Leicht) (Urbach), (Stoll) (Urbach), (Schlotterbeck) (Calm). Dem verehrten Publikum ist Gelegenheit geboten, einen wahren sportlichen Genuß zu erleben und erstl. manches zu lernen. Rüge der Wettergott ein freundliches Gesicht machen und recht viele auf den Sportplatz auf der Calwerstraße laden. Spielbeginn halb 3 Uhr. Vormittags 11 Uhr halten die Schiedsrichter im „Waldhorn“ in Ragold eine Verammlung ab und nach dem Spiel wollen sie noch einige gemächliche Stunden mit dem Ragolder Sportpublikum erleben. Kommt alle!

Büchertisch

Neuererscheinung der nächsten Tage: „Das Doppelgesicht des Christentums“ v. Dr. Schenkell-Jussenhausen. Verlegt bei Strecker & Schröder-Stuttgart, zu beziehen durch die Buchhandlung v. G. R. Jaiser-Ragold. (Preis: kart. 3.30 M.; gebunden 4.00 M.)

Gestorbene: Daniel Bauer, 61 Jahre alt, Altbürg. — Jonathan Müller, Ziegler, 74 Jahre alt, Hof Haiselstall — Arwed Fischer, Dr. Ing. e. h. Weissenbachstraße, Freudenstadt. — Ignaz Gah, 72 Jahre alt, Freudenstadt.

Wetter

Unter dem Einfluss der nördlichen Depression ist für Samstag und Sonntag vielfach bedecktes, auch zu weiteren Niederschlägen geneigtes Wetter zu erwarten.

Schneefall bei Freudenstadt, 13. Febr. (Kuthaus Schübel). Vorm. 8 Uhr: Temperatur 3 Grad Kälte. Schneehöhe: Altshnee: 30-40 Zentimeter. Neuschnee: 30 Zentimeter. Weiter Schneefall: es schneit. Schneefestigkeit: Pulver. Weiter: harter Schneefall. Sport gut.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten. Siehe die illustrierte Beilage „Feiertunden“

Zwangsversteigerung

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die auf Kartung Wilberg belegen, im Grundbuch von Wilberg, Heft 547 Abt. I Nr. 1, 3, 4, 5, 6, 8, 9, 10 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungszwecks auf den Namen des

Heinrich Frey, Steinbauer und Müllers in Wilberg

eingetragenen Grundstücke Gebäude Nr. 306, 306a, 306b 6 a 87 qm

Wohnhaus mit Welschlornmühle, Oekonomieanbau, Kellerschuppen, Badofen und Hofraum am Gältlinger Bach — gemeinderat. geschätzt mit Wasserkraft u. Mühle-einrichtung zu 12 000 RM

Parz. Nr. 1619 — 5 a 37 qm Gemüsegarten am Gältlinger Bach, geschätzt zu 150 RM

Parz. Nr. 1621 — 26 a 58 qm Baumwiese dafelbst, geschätzt zu 650 RM

Parz. Nr. 1622 — 22 a 78 qm Wiese dafelbst, geschätzt zu 550 RM

Parz. Nr. 1524 — 13 a 44 qm

Acker und Steinbruch in der mittleren Mark, geschätzt zu 100 RM

Parz. Nr. 1614 — 22 a 13 qm Wiese am Gältlinger Bach, geschätzt zu 550 RM

Parz. Nr. 1607 — 22 a 56 qm Wiese in der Lindhalde, geschätzt zu 200 RM

Parz. Nr. 1606 — 20 a 74 qm desgleichen geschätzt zu 200 RM

am Mittwoch, den 8. April 1931, nachm. 2 Uhr auf dem Rathaus in Wilberg versteigert werden.

Der Versteigerungsovermerk ist am 20. Januar 1931 in das Grundbuch eingetragen.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsovermerkes aus dem Grundbuch nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigbar und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Anspruche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgekehrt werden.

Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöses an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Wilberg, den 12. Febr. 1931.

Kommissar: Bez. Rotar Reef.

Großer Preisabbau

in Solat-Del Kaffee-Mischung Eier-Vandnubeln Eier-Fabennubeln Eier-Spaghetti Eier-Maccaroni Stangen-Käse Waffel-, Sand- und Kristallzucker usw.

Daß du Güten und Bescheiden auf der Brust, so arbeite dir einen guten Rat: Kauf Rentschlers feinsten, Düften-Bonbon in Wart. Rentschler, Wart

Stenerntabellen

für Wochen- oder Monatslohn neuester Stand sind vorrätig bei

G. W. Jaiser Buchhandlung Ragold



Amtliche Bekanntmachung Hundetollmut.

In Kottenburg ist der Verdacht der Hundetollmut festgestellt worden.

Vom Oberamtsbezirk Nagold sind die Gemeinden: Nagold, Emmingen, Heselhausen Pfrondorf, Schillingen, Sulz, Unter- und Oberthalheim in den Beobachtungsbezirk einbezogen worden.

1. Im Beobachtungsbezirk müssen sämtliche Hunde, soweit sie nicht festgelegt sind, entweder mit sicherem Maulkorb versehen sein oder an der Leine geführt werden. Freilaufende Hunde sind gewissenhaft zu überwachen. Sie haben alle ein Halsband mit der Aufschrift des Namens und Wohnorts des Besitzers zu tragen. Dies gilt auch für Hirten-, Jagd- und Blindenhunde, doch sind bei diesen Hunden während der Dauer des Dienstes Ausnahmen mit Genehmigung des Oberamts zulässig.

2. Das Mitführen von mehr als einem Hunde durch umherziehende Personen ist verboten. In Wirtschaften oder sonstigen öffentlichen Lokalen dürfen Hunde nicht mitgenommen werden. Hundemärkte, Hundausstellungen, Hundeförderung, Jagdreden und dergl. sind ebenfalls verboten.

3. Hunde, die diesen Bestimmungen zuwider angetroffen werden, sind zu töten. Das Landjägerstationsoffizier und das Forstschutzpersonal haben entsprechende Anweisungen erhalten; außerdem werden die Hundebesitzer bei Zuwiderhandlungen strenge bestraft.

Nagold, den 12. Febr. 1931.
414 Oberamt: Baitinger.

Oberamtsstadt Nagold. Verbot von Benzin-Kochherden.

Nach der Verordnung des Innenministeriums vom 25. November 1928 (Reg. Bl. S. 434) sind

Einrichtungen zu Koch- und Heizwecken, bei denen flüssige Stoffe benützt werden, die bei einem Barometerstand von 760 mm schon bei einer Erwärmung auf weniger als 21 Grad Celsius entflammbare Dämpfe entwickeln (z. B. Benzin, Benzol, Napolin, Gajolin, Monopolin, Notalin) verboten.

Dieses Verbot gilt nicht für Koch- und Heizrichtungen, bei denen lediglich Spiritus verwendet wird.

Auf dieses Verbot wird erneut aufmerksam gemacht mit dem Anfügen, daß darunter auch die sog. Heco-Schnellkochherde fallen.

Den 13. Februar 1931. 419
Bürgermeisteramt: Raier.

Trinkt Zapf Most!

Einzig in seiner Art, Herstellung einfach, das beste, billigste und bekömmlichste Hausgetränk. Ansatz zu 100 Ltr. 4 RM., m. Heideleber 3 RM., u. Spezial weissen 6 RM. Verlangen Sie Werbematerial bei Ihrem Kaufmann oder Hersteller.



Einmaliges Sonderangebot Weißen Wochen

Bestell.-Nr.	Artikel	Größe	Preis p. m.
W 1	Hemdentuch, gute Gebrauchsware	80 cm	-25
W 2	Hemdentuch, erprobtes Wäschetuch	80 cm	-35
W 3	Renforcé, mittellängige, gute Ware	80 cm	-52
W 4	Kretonne, starklädig	80 cm	-30
W 5	Kretonne, schwere Strapazierware	80 cm	-49
W 6	Panama für Sportheimden	80 cm	-54
W 7	Finette, guter, weicher Körperflanell	80 cm	-55
W 8	Rein Mako besonders zu empfehlen	80 cm	-57
W 9	Linon, gute Gebrauchsw., 1. Bettwäsche	80 cm	-45
W 10	Linon	160 cm	-95
W 11	Streifendamast, starklädig	130 cm	-98
W 12	„ sehr schöne Aussteuerqual	130 cm	1.30
W 13	Blumendamast	130 cm	1.15
W 14	„ sehr schöne Aussteuerqual	130 cm	1.45
W 15	Haustuch sehr kräftig u. strapazierf.	150 cm	1.-
W 16	Halbleine, mittell., sehr schöne Ware	80 cm	-90
W 17	Halbleine	160 cm	1.50

Dieses Sonderangebot stellt nur ein Beispiel dar. Preisliste steht bereitwilligst zur Verfügung. Versand nach auswärts geg. Nachnahme ab 20 RM. portofrei.
Wäschegemeinschaft G. m. b. H., Stuttgart
Friedrichstraße 13, III. (Aufzug)

T. V. N. e. V.



Deute abb. Monats-Versammlung 'Waldlust' (Ausflug 8 Uhr). 422

LUGER

Barter 411

Ropffalat und Endivienjalat

bes. preiswert goldgelbe

Bananen

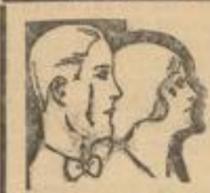
Pfund nur 48 ¢

Wer braucht Geld für Bau- oder Geschäftszwecke, Bankablösung ufm. zez. 1. od. 2. Hypothek zu mäßig. Zins i. d. i. Gegend? Ernste Antrag, mögl. mit Rückporto unter Nr. 417 an die Gesch. Stelle d. Bl.

Eine sommerliche 3 Zimmer-Wohnung mit Gartenanteil und Küche an kleine, ruhige Familie zu vermieten. Zu erkragen b. i. der Gesch. St. d. Bl. 411

Lohnender Verdienst durch Verkauf von Kaffee. Tee etc. im Bekanntheitskreis für leistungsfähige Samg. Kaffee-Fa. Fordern Sie Preisliste u. Kaffee-Papant. Hamburg 8.

Ein junges Auh und Schaffah und ein schönes Auh zum Ausbinden hat zu verkaufen Martin Waser, Nagold



Ob Damen oder Herrn keines bleibe fern

wer irgend welche Haarwuchsstörung beobachtet, wie zu harter Haarwuchsfall, das Reiben und Jucken der Kopfhaut, zu trockenen oder zu fettigen Haarböden und dergl. und solche die Wert legen auf Erhalt eines gelunden und kräftigen Haarwuchses. Lassen Sie sich beraten vom langjährigen Fachmann und heilen durch albewährte, selbsthergestellte Kräuterhaarwasser. Haben Sie Vertrauen und kommen Sie zu unseren Beratungskunden über Haarbehandlung und Haarpflege am Dienstag, den 17. Februar von 12-7 Uhr bei unserer Niederlage Josef Hämer, Damen- und Herrensalon in Freudenstadt, Löffburgerstraße 21 oder am Mittwoch, den 18. Februar von 10-1 Uhr bei unserer Niederlage Erwin Felding, Damen- und Herrensalon in Nagold Hg. Schneider & Sohn, I. Wirt. Haarbehandlungsinstitut, Stuttgart, Gymnasiumstraße 21 a



In der ganzen Welt beliebt ist Edelweiß. Das ist auch der Name eines wirklich guten Fahrrades zu niedrigem Preis, das Sie voll auf befriedigen wird. Wenn Sie dieses hübsche Edelweißrad sehen, werden Sie seinen niedrigen Preis kaum für möglich halten. Der Lauf ist spielend leicht, die Haltbarkeit Jahrzehntlang, das Äußere von wunderbarer Schönheit und der Preis verhältnismäßig billig. Verschiedene Vorteile ermöglichen uns diesen niedrigen Preis. Katalog 130 kostenlos. Edelweiß-Decker, Deutsch-Wartenberg 58 Jetzt billigere Preise

Limousine 8/40 PS. Opel. Baujahr 29. Inapp 9000 Km. völlig neuwertig, reiche Extraausstattung, sehr billig zu verkaufen oder gegen neuen Sportwagen od. Cabriolet "ei Baraufzahlung, zu tausch. Karlstraße, Baden, Kaiserstraße 156/8.



Deinen Kindern eine Heimat! Auf eigener Scholle im schuldenfreien Haus! Deutsche Bausparkasse Berlin e. G. m. b. H. W. 8, Unter den Linden 16 Sehr günstige Zuteilungsverhältnisse! Zinsfreie, unkündbare Tilgungsdarlehen für Bauzwecke u. Hypothekenablösung! Prämienfreie Lebensversicherung! Verlangen Sie kostenlos Prospekt D 52 Tüchtige Mitarbeiter gesucht! Ca. zwei Millionen Baudarlehen laut notariellem Protokoll innerhalb 7 Monaten zugestellt.

Kurhaus Waldlust

Sonntag nachmittag ab 3 Uhr großes Schallplattenkonzert abends 8 Uhr lustiger Schallplatten-Unterhaltungs-Abend

Hiezu ladet ergebenst ein Karl Frey

Wer wagt gewinnt!

Kaufen darum auch Sie ein Los aus der Kollekte von G. W. Zaifer, Buchhandlg., Nagold. Jungdeutschland-Lotterie Losbriefe m. sofortigem Gewinnentscheid und sofortiger Auszahlung. Auf ca. 10 Lose 1 Gewinn. Lospreis 1 M. Württ. Geldlotterie Losbriefe m. sofortigem Gewinnentscheid und sofortiger Auszahlung. Schon auf etwa 6 Lose 1 Gewinn. Lospreis 1 M. 3. Geldlotterie zugunsten des XI. Turnkreises Schwaben e. V. Ziehung 28. Februar. Höchstgewinn 6 000 M. Lospreis 1 M.

Schönbrunn, den 13. Februar 1931.

Todes-Anzeige.

Unter lieber Vater Johannes Rothfuß Kolker ist uns heute im Alter von 60 Jahren unerwartet durch einen Herzschlag enttassen worden. In tiefer Trauer: Barbara Rothfuß mit Kindern. Beerdigung Sonntag mittig 2 Uhr.

Ev. Volksbund Nagold

Am Sonntag, den 15. Februar, abends 8 Uhr hält Herr Pfarrer Pfisterer-Stuttgart im Vereinshaus einen Vortrag über:

Christentum und Antichristentum im Kampf um die Familie.

Dieser ist jedermann freundlichst eingeladen Sonntag, den 15. Febr. ab 4 Uhr

große letzte Tanzunterhaltung

im Saalbau z. „Traube“ in Nagold bei erstklassiger Streichmusik Es laden höflichst ein

Christian Leig Musikkolleg Nagold

Tüchtige Leute

gesucht zum Betrieb eines leicht verkäuflichen Haushaltungsartikels. Wöchentlich 40-50 M. Angebote unter Beifügung von 30 Pfg. in Briefmarken unter Chiffre Nr. 102 an die Vermittlung Horb a. N.

Evang. Gottesdienste Nagold.

Sonntag, 15. Febr. 1931. (Stomibi). Vorm. 9.45 Uhr: Predigt (Otto), anschließend Kindergottesdienst. 11 Uhr in der Kinderschule: Christenlehre (für die Söhne) Abends 8 Uhr: Vortrag von Pfarrer Pfisterer-Stuttgart über: „Christentum u. Antichristentum im Kampf um die Familie“. Freitag abends 8 Uhr: im Vereinshaus Vorbereitungsgottesdienst und Anmeldeung z. hl. Abendmahl am Landesfesttag. Jfelshausen. Sonntag, 15. Febr. 9.30

Methodist. Gottesdienste (Ev. Freikirche) Nagold.

Sonntag, 15. Febr. Sonntags 9.30 Uhr Pred. J. Schmelzer. 10.45 Uhr: Sonntagschule. 7.30 Uhr Predigt. Mittwoch abds. 8 Uhr: Bibelstunde. Ehhausen. Sonntag, 2 Uhr u. Donnerstag 8 Uhr: Gottesdienste. Heiterbach. Sonntag nachm. 2 Uhr: Predigt. Sonntag abds. 7.30 Uhr Evangelisation.

Kath. Gottesdienste Nagold.

Sonntag, 15. Febr. 6 bis 7 Uhr Beichtgelegenheit. 7.30 Uhr Gottesdienst in Rohrdorf, 9 Uhr Predigt und deutsches Amt in Nagold, 2 Uhr Andacht. 7 Uhr Versammlung der Jungmänner. Montag, 16. Febr. 7.15 Gottesdienst i. Altensteig 3 Uhr Versammlung d. kathol. Frauenbundes in Nagold. Mittwoch, 18. Febr. 7 U. Aichenweibe u. hl. Messe.

Ab Montag Weiße Wochen

Extra billige Preise! Beste Gelegenheit zur Anschaffung von Aussteuern!

E. Schiler

Aussteuerhaus
Vorstadtplatz

Bitte Schaufenster beachten!

Gotthold Ephraim Lessing

ZU SEINEM 150. TODESTAGE AM 15. FEBRUAR 1931

Der Mann

Von Th. Vogel.

Ich weiß: Es ist nur eine Totenmaske an der dunklen Wand. Aber es geht ein Leuchten aus von diesem Antlitz, in dessen strenger und harter Züge die Majestät des Todes ebenso wie die Majestät des freien Mannes geschrieben ist. Wahrlich, in der Dämmerung meines Zimmers geht ein Licht aus von dieser gewaltigen Stirne über den geschlossenen und dennoch lebendigen Augen, ein Strahlen von diesem Gesicht eines Geistes, in dem Wille und Geheiß Form geworden sind. Und der große, weiche und edle Mund redet zu mir:

„Menschenbruder: Ich bin nicht mehr als Du. Ich bin auch nur ein Kämpfer. Was verehrt Du mich? Was willst Du mich feiern? Ich war schwach und stark, ein Mann und ein Feigling, wie Du! Du glaubst es nicht? Muß ich Dir meine Seele entlocken, mußt ich Dir von meinen schwachen Stunden erzählen?“

Steh, ich war ein Mensch wie Du: Lebte, liebte, begehrt geliebt zu werden und glücklich zu sein. Ich nahm ein Weib und gründete ein Haus. Weil das Glück in seinen Mauern wohnte, ging die Güte darin ein und aus. Ich war gut, weil es mir schwer gewesen wäre, böse zu sein; ich war gerecht, weil ich nicht verdammt hätte, ungerecht zu sein; ich tat den Menschen wohl, wo ich konnte, weil ich nicht anders zu tun wußte. Und ich wollte es so gut haben wie andere Menschen: Weib und Kind und also irdischer Unsterblichkeit gewiß!

Dann kam die Nacht, in der Gott der Welt seinen Sohn schenkte, wie es in den Evangelien heißt. In der gleichen Nacht gebar mir unter Schmerzen mein Weib einen Sohn. Ich sah ihn mit meinen Augen. Ich hörte seine Stimme. Wahrlich, ich war Glücklich voll in dieser Stunde, da ich wie ein anderer Mensch mich der irdischen Freude hingeben durfte.

Aber meine Freude war kurz. Ich verlor meinen Sohn nach vierundzwanzig Stunden eines kurzen, qualvollen und ach, so schwachen Lebens. Ich verlor ihn so ungenügend, diesen Sohn, denn er hatte so viel Verstand, so viel Verstand, Glaube nicht, Du Menschenbruder, daß die geringe Zeit meiner Vaterkraft mich schon zu einem Affen von Vater gemacht habe! Ich weiß, was ich sage. War es nicht Verstand, daß man ihn mit eisernen Jangen auf die Welt ziehen mußte? Daß er so bald dieser Erde Unrat merkte? War es nicht Verstand, daß er die erste Gelegenheit ergriff, sich wieder davon zu machen? — Freilich zerrt mir der kleine Kuschelkopf auch die Mutter mit fort! — Denn doch ist wenig Hoffnung, daß ich sie behalten werde. — Ich wollte es auch einmal so gut haben wie andere Menschen. Aber es ist mir schlecht bekommen . . .

„Und ich muß nun wieder von vorne anfangen!“

ehren, willst Du mich feiern? Mann und Feigling, ich wie Du?

Glaubst Du es mir, da ich Dir nun meine Seele entlockt habe, die Maske mir vom Gesicht gerissen, indem ich von meinen schwachen Stunden Dir erzählte. Stehe, sieh nur eine Maske in mir!

So sprach das tote Antlitz an der Wand, aber dennoch geht ein Leuchten aus davon, geht ein Licht aus von dieser gewaltigen Stirne über den geschlossenen Augen. Ein Strahlen von diesem Gesicht eines Geistes, in dem Wille und Geheiß Form geworden sind und die Unsterblichkeit.

Denn also las ich es in einem Buche, das ich zur gleichen Stunde aufschlug. Ich las, wie ein Mann von seinem Kinde Abschied nahm, indem er das Geheiß erfüllte, daß nicht der Sohn des Mannes Schicksal ist, sondern sein Wert.

So aber schrieb Gotthold Ephraim Lessing an den Freund Eichenburg am 11. Dezember 1777:

„Ich ergreife den Augenblick, da meine Frau ganz ohne Besonnenheit liegt, um Ihnen für Ihren gütigen Anteil zu danken. Meine Freude war kurz. Und ich verlor ihn so ungenügend, diesen Sohn. Denn er hatte so viel Verstand! so viel Verstand! —

Glauben Sie nicht, daß die wenigen Stunden meiner Vaterkraft mich schon zu einem Affen von Vater gemacht haben! Ich weiß, was ich sage. — War es nicht Verstand, daß man ihn mit eisernen Jangen auf die Welt ziehen mußte? Daß er so bald Unrat merkte? — War es nicht Verstand, daß er die erste Gelegenheit ergriff, sich wieder davon zu machen? — Freilich zerrt mir der kleine Kuschelkopf auch die Mutter mit fort! — Denn doch ist wenig Hoffnung, daß ich sie behalten werde. — Ich wollte es auch einmal so gut haben wie andere Menschen. Aber es ist mir schlecht bekommen . . .

„Und ich muß nun wieder von vorne anfangen!“

Lessing-Anekdoten

Lessings Freund Gleim, Kanonikus zu Halberstadt, dichtete während des Siebenjährigen Krieges seine „Preussischen Kriegslieder“, und Lessing hatte die Durchsicht übernommen. „Bitte Frieden!“ herrschte Gleims Grenadier, dem alle Lieder in den Mund gelegt sind, in einem der Gedichte die Kaiserin Maria Theresia an. „Biete Frieden!“ milderte Lessing in Aenderung eines einzigen Buchstaben.

Gegen Schluß des Siebenjährigen Krieges trat Lessing als Sekretär in die Dienste des preussischen Generals Tauentzien, und gern huldigte er in dessen Stabsquartier Breslau mit flotten Offizieren und lebenslustigen Militärsoldaten dem Pharaospiel bis in die späteste Nacht. Sein Hausherr, ein wackerer „Veserflücker“, mochte jedoch solch schlimmen Lebenswandel nimmer leiden, knetete darum aus süßem Teig schredliche Mißgestalten und verließ sie mit der Aufschrift „Gotthold Ephraim Lessing“. Sie blieben lange üblich in Schloß, und noch der Dialektdichter Holtei singt: „Verleichte hab ich selber gar, — ach blus daß ichs vergaßen, — a Lessing uf em Kindelmart — perlchönlich ugegräßen“.

Einer seiner Freunde, der Lessing zu Breslau beim Pharaospiel beobachtet, sah einmal, wie dem Dichter der Schweiß von der Stirne troff, obgleich er gerade vom Glück begünstigt war. Als der Freund darob auf dem Heimweg tadelnd meinte, Lessing ruinierte seine Gesundheit, erwiderte dieser: „Gerade das Gegenteil ist der Fall! Die heftige Bewegung setzt meine flodende Maschine in Tätigkeit und bringt die Säfte in Umschwung. Sie befreit mich von einer körperlichen Angst, die ich zu weilen erleide“.

Die dichterische Frucht von Lessings Breslauer Zeit ist „Minna von Barnhelm“. Dieses Lustspiel, schon längst das klassische Muster der ganzen Gattung, fehte sich nach seinem Erscheinen nur langsam durch. In Frankfurt am Main mußten der ersten Aufführung noch Balletsprünge und Harlekinspöze folgen, um das „verwöhnte“ Publikum zu beschwichtigen, und bei der Wiederholung prangten auf dem Theatersettel gar drei mächtige „Notabene“, darunter die von der Geistlichkeit geforderte Erklärung, der Johannes Faust eines zuvor geipieltens Stückes sei nur irrtümlich als Professor der Theologie bezeichnet worden.

Was Lessing von toter Gelehrsamkeit hielt, zeigt folgendes schöne Bekenntnis aus seiner Wolfenbüttler Bibliothekarszeit: „Der aus Büchern erworbene Reichtum fremder Erfahrung heißt Gelehrsamkeit. Eigene Erfahrung ist Weisheit. Das kleinste Kapital von dieser ist mehr wert als Millionen von jener“.

Joseph der II. trug sich eine Zeitsung mit dem Gedanken, Lessing nach Wien zu ziehen. Der Kaiser ließ sich aber von Ratgebern beeinflussen und gab die Absicht bald wieder auf. Was für Dichtertlinge sich damals in der Kaiserstadt breit machen konnten, zeigt das Beispiel eines gewissen Kornelius von Lorenhoff, des einzigen Dichters übrigens, der den Beifall Friedrichs des Großen fand. Dieser Lorenhoff tat sich in den lächerlichsten Vorschlägen zur „Verhönerung“ der deutschen Sprache hervor, hatte unter anderem dem „ich“ und dem „h“ den Krieg erklärt, wollte fortan statt des biederen Schusters nur noch einen Sufter kennen und statt des ewigen Himmels einen blauen Himmel über sich haben.

Ein Vierteljahrhundert nach Lessings Tode verbrach ein gewisser Perinet eine lustig sein sollende Hamlet-Parodie und benutzte darin die Kirchhofszene des letzten Aktes zu einer diesmal ernstgemeinten Verberückung Lessings. Der Totengraber sollte nämlich den Totenschädel also anreden: „Du, den die Welt noch immer mit Achtung nennt, o, du warst Lessing . . .“

Karl Friedrich.

Lessing und Voltaire

Von Reinhold Piaß.

Im Jahre 1749 weilte der einundzwanzigjährige Student der Medizin Gotthold Ephraim Lessing in Berlin. Arm und wenig bekannt; ohne Amt und Ansehen, verachtete er sich mühsam durchzuschlagen, unterstützt von seinem Vetter und Freund Malius, als gelegentlicher Mitarbeiter der Possischen Zeitung. Zu dieser Zeit war es auch, als der geistvolle Spötter, der philosophische Berneiner und Religionsverächter Voltaire sich am Berliner Hofe in der Gunst seines königlichen Freundes konnte. Alle Welt bewunderte ihn, und jeder beugte sich seinem Spott. So sollte auch der junge Lessing dem Schriftsteller und Denker unverhohlene Bewunderung, die aber einen argen Stoß erhielt, als er den Menschen Voltaire kennen lernte, von dessen spekulativem Sinn er sich abgestoßen fühlte, war es doch eine recht anrüchige Angelegenheit, die Voltaire damals beschäftigte und zu der er den jungen Lessing zur Mitarbeit heranzog.

Voltaire, der Kämpfer für Aufklärung und Wahrheit, hatte sich mit dem schlecht beseumdeten Abraham Hirschel eingelassen und ihn unter Hergabe eines Wechsels über 40000 Taler beauftragt, für diese Summe in Sachsen die sehr niedrig im Kurse stehenden sächsischen Steuercheine aufzukaufen, da Sachsen nach den von Friedrich II. diktierten Friedensbedingungen verpflichtet war, die Papiere zum vollen Nennwerte auszugeben. Zwar hatte der preussische König streng verboten, solche Steuercheine zu Spekulationszwecken aufzukaufen, aber Voltaire glaubte, als Günstling des Königs sich über dieses Verbot hinwegsetzen zu können, um ein gutes Geschäft zu machen. Seine launenhaften Talente hatte der Philosoph schon früher sehr zu seinem Vorteil spielen lassen. Gleich nach dem Tode seines Vaters prozeßierte er mehrere Jahre mit seinen Brüdern um das Erbe. Durch seine Verbindungen verhoffte er den Brüdern Paris gegen erheblichen Gewinnanteil Lebensmittellieferungen. Und als er sich vom Ministerium in Paris dazu bestimmen ließ, der Einladung des großen Preußenkönigs zu folgen und unter Mißbrauch dieser Freundschaft mit dem Besuch eine diplomatische Mission, das heißt eine verfeinerte Spionage verband, leistete er seinem Vaterlande diesen Dienst nicht ohne die Bedingung, daß seinem Vetter Markand die gesamten Heereslieferungen in Uniformen und Futterstoffen übertragen wurden, an denen er wieder nennenswert beteiligt war. — Als er nun einsehen mußte, daß diese französischen Korruptionserscheinungen sich nicht auf den Staat Friedrichs II. übertragen ließen, entzog er Hirschel den Auftrag und forderte den ihm gegebenen Wechsel zurück. In dem sich hieraus entwickelnden langwierigen Rechtsstreit überlegte Lessing die mit allen Advokatenkosten von Voltaire selbst aufgeführten Prozeßkosten ins Deutsche und gewann so einen tiefen Einblick in diese recht trübe Angelegenheit. Dies veranlaßte ihn zu einem Spottgedicht, das er mit den Versen schließt:

„Und kurz und gut den Grund zu fassen,
Warum die List
Dem Juden nicht gelungen ist,
So fällt die Antwort ungefahr:
Herr Voltaire war ein größerer Scheim als er“.

Ran würde Lessing Unrecht tun, wollte man aus diesen Versen auf eine Gefälligkeit gegen Voltaire schließen. Er folgte darin nur einer Gewohnheit seiner Zeit, bekannte Personen, die sich bloß gestellt hatten, zu verspotten. Wie wenig er ein Verächter Voltaires war, geht aus seinen Versen über den wahren Dichter hervor, die er in der Possischen Zeitung auf ihn anwandte:

„Was ihn bewegt, bewegt, was ihm gefällt, gefällt,
Sein glücklicher Geschmack ist der Geschmack der Welt“.

Doch schon bald kam es zu einem Zerwürfnis zwischen den beiden Geistesheroen, als Voltaire sein „Jahrbuch Ludwigs XIV.“ verfaßt hatte. Lessing besuchte in Berlin Voltaires Sekretär, den französischen Sprachlehrer Richier de Louvain, als dieser gerade damit beschäftigt war, die ersten Druckbogen des neuen Werkes zu zwölf Geschenkbanden für den König und den Hof zusammen zu stellen. Begierig, die neue Arbeit kennen zu lernen, versuchte Lessing, aus Ausschußbogen sie zu vervollständigen, und bat den Sekretär, ihm die Bogen zur Durchsicht zu überlassen. Sein Landsmann Dredolter, Hofmeister eines Herrn von Schulenburg, dem Lessing die Bogen zeigte, bestärkte ihn mit Bitten, so daß Lessing auch ihm die Bogen für kurze Zeit überließ. Voltaire erfuhr hiervon durch eine Indiskretion. In höchster Erregung jagte er Louvain aus seinem Dienst. Lessing kam dieser Aufforderung unerschütterlich nach. Zweifelloß hatte er eine große Unvorsichtigkeit begangen, aber sie war doch nicht derart, daß sie Voltaire Grund zu einer engdrüsen Rache gegeben hätte. Lessing bei dem König anzuschwärzen, lobte dieser die wiederholten Bewerbungen des Dichters um den Posten eines Bibliothekars zweimal mit den unbegründeten Worten „Ich will ihn nicht.“ ablehnte.

Es ist nun gänzlich falsch, wenn man Lessing wegen der scharfen Kritiken Voltairescher Werke in der Hamburgischen Dramaturgie der Gefälligkeit zeugt, die man aus diesem Zerwürfnis folgern will. Er legte eben immer und überall einen vielleicht allzu strengen Maßstab an die Dichtkunst und nahm seine eigene nicht aus. Ist es Gefälligkeit, wenn er mit überzeugenden Gründen darlegt, daß die Erscheinung des Geistes in Voltaires „Sémiramis“ ein dichterische und bühnentechnische Unmöglichkeit ist? Er hat vollkommen recht, wenn er diese Szene in Gegenjah zu der in Shakespeares Hamlet stellt. Seine Auslassungen richteten sich auch zum mindesten ebenso sehr gegen die französische Bühnendichtung im allgemeinen wie gegen die Voltairesche im besonderen. Beiläufig er sah doch voll Anmut wiederholt darüber, daß auf den deutschen Bühnen, gefördert durch Friedrichs II. Vorliebe für französische Bühnenliteratur, fast nur französische Auto-

wie zu harter Haar-
L. zu trocknen oder zu
Wert legen auf Erhalt
in Sie sich beraten vom
ährte, selbsthergestellte
und kommen Sie zu
lung und Haarpflege

Simoufine
5-10 PS. Opel, Baujahr
29, knapp 9000 Km., voll-
ständig neuwertig, reiche Extra-
ausstattung, sehr billig zu
verkaufen ober gegen neuen
Sportwagen od. Cabriolet
ei Barauszahlung zu tausch.
Karlstraße, Baden,
Kaiserstraße 156/8.

s Waldlust
tag ab 3 Uhr
renkonzert
**iplatten-
gs-Abend**
ein
Karl Frey

winnt!
auch Sie ein Los aus der

handlg., Ragold.
Lotterie
im Gewinnschein und so
Auf ca. 10 Lose 1 Gewinn.

Gewinnschein und so
Schon auf etwa 8 Lose
1 M.

gunsten des
Schwaben e. V.
Höchstgewinn 6.000 M.

Uhr Predigt (Brecht).
Anschl. AGD.

Kathol. Gottesdienste
(Ev. Kreiskirche)
Ragold.
Sonntag, 15. Febr. Vor-
mittags 9.30 Uhr Pred.
3. Schmeißer, 10.45 Uhr:
Sonntagsschule, 7.30 Uhr
Predigt.
Mittwoch abds. 8 Uhr:
Bibelstunde.

Edhausen.
Sonntag, 2 Uhr u. Don-
nerstag 8 Uhr: Gottes-
dienste.
Sailerbach.
Sonntag nachm. 2 Uhr:
Predigt.
Sonntag abds. 7.30 Uhr
Evangelisation.

Kath. Gottesdienste
Ragold.
Sonntag, 15. Febr. 6 bis
7 Uhr Reichsgelegenheit.
7.30 Uhr Gottesdienst in
Koheders, 9 Uhr Predigt
und deutsches Amt in
Ragold, 2 Uhr Andacht,
7 Uhr Veramtlung der
Jungmänner.
Montag, 16. Febr. 7.15
Gottesdienst i. Altensteig
3 Uhr Verammlung d.
lathol. Frauenbundes in
Ragold.
Mittwoch, 18. Febr. 7 U.
Athenwelche u. hl. Weife.

Schiller
steuerhaus
stadtplatz
Schaufenster beachten!

ren zu Worte kommen. Er bedauert es bitter, daß er gezwungen ist, die Hamburgische Dramaturgie, die er zu Schritten voll hohen kulturellen Gutes gestalten wollte, mit Polemiken gegen die Dichtkunst der Franzosen zu füttern. — Und will man ihm seine Ironie als unsäglich vorwerfen, so muß berücksichtigt werden, daß sie der Ausdruck seines Temperaments ist. Man lese doch nur seinen Anti-Goethe, lese sein „Bade mecum“, die Streitschrift gegen den Laudinger Pastor Samuel Gotthold Lange, in denen er seiner Ironie ebenso sehr die Flügel fahren läßt.

Freilich ist das Spottgedicht nicht gerade geschmackvoll, das Lessing nach Voltaires Tode veröffentlichte:

„Hier liegt — wenn man euch glauben wollte,
Ihr frommen Herrn! — der längst hier liegen sollte
Der liebe Gott verzeih aus Gnade
Ihm seine Heurade
Und seine Trauerpiele
Und seine Verschen viele:
Denn was er sonst ans Licht gebracht,
Das hat er ziemlich gut gemacht“.

Damit dient er dem kaltherzigen Spötter nur mit dessen eigener Waffe. Mächtige doch Voltaires Spott und Sarkasmus auch vor der Erblichkeit des Todes nicht halt.

Silberfells letzte Fahrt

Skizze von W. v. Rosenstein.

Weiß und ohne Ende dehnt sich das Gestade der nordöstlichen Küste, an der die Tundra allmählich in Basaltgestein übergegangen ist. Der Winter schlägt die Natur in seine eisigen Bande. Wo das Meer beginnt, das Land aufhört — wer vermöchte es zu entscheiden? Alles ist eine einzige unendliche Schneewüste.

Silberfell fährt sein Pack, priffend hebt er den spitzen Windfang in die Luft, es weht landeinwärts.

Da staut der Råde, windet noch einmal, streckt den Kopf heil senkrecht nach oben, reißt den Fang auf und schreit jenen gellenden Jagdruf hinaus, dem kein Polarwolf widerstehen kann. Sofort antworten auch alle Mitglieder der Bande, die weit zerstreut umherstreunten. Sie ordnen sich und folgen im Gänsemarsch der Fährte ihres Führers durch den tiefen Schnee.

Weiter und immer weiter bewegt sich die Silbergraue Linie. Ein dumpfes Rauschen kündigt die Nähe des offenen Wassers. Dort, mitten in der weißen Unendlichkeit zeichnet sich ein dunkler Punkt ab. Schneller streben die Wölfe darauf zu. Hier hat Reichmantel, der König der Eiswelt, sein Mahl gehalten. Und es ist ein guter Teil übrig geblieben.

Die Reste der großen Baitrobbe sind in kurzer Zeit aufgeräumt. Wieder zieht sich das Pack weit auseinander. Jeder sucht hinter Eisstücken oder gehäufte Schneewehe ein geschütztes Plätzchen, dreht sich nach Hundstunde einige Male um die eigene Achse, rollt sich zusammen und legt die buschige, weiße Rute sorgsam auf die sehr empfindliche schwarze Nase.

Tief und behaglich schlummern die Wölfe. Silberfell träumt von herrlichen Jagden, Jagden, damals, als sie in die Rennstierherde der Wanderhirten brachen und würgten, würgten... viel mehr, als sie zu verschlingen vermochten. Und dann, als er, der alte, erfahrene Draufgänger, mit zuverlässigen Genossen sogar Reichmantel und Frau so lange angriff, bis die beiden Riesen ihnen den lederen Walladaver, der abgesehen am Meeresgestade strandete, überließen. So, wie gröhsten und brüllten die Wären vor heißer Wut! Schäumend rauschte das Meer auf, als sie endlich die Flucht ergriffen.

Merkwürdig nur, wie lebhaft man träumen kann! Ganz deutlich ist der dumpfe Lärm zu hören. Jäh fährt der Leitwolf aus seinem Lager. Ja, was ist das?

Wild heult der Sturm über die weiße Fläche, Schneewolken vor sich hertreibend. Durchdringend läßt Silberfell im Aufruhr der Elemente seine Stimme erschallen: Die Genossen sind aber bereits auf den Läufern. Unruhig traben sie eine Weile hin und her, dann ordnen sie sich hinter ihrem Gebieter, und der Alte führt sein Pack zurüd.

Doch das Brausen der Wogen will nicht aufhören. Dazu donnert und kracht beständendes Eis. In rasenden Fluchten jagen die Wölfe dahin, weiter, immer weiter dem rettenden Lande zu. Da hemmt der Råde mit aller Kraft. Einigen des Packs jedoch gelingt es nicht mehr zu bremsen, kopfüber stürzen sie in das offene Wasser. Doch ebenso rasch sind sie wieder heraus. Angstvoll tönt ihr Geheul, denn sie können das Land nicht mehr erreichen — kaum noch sichtbar erscheint es am Horizont.

Auf langsam brödelnder Scholle treiben sie hinaus in die tobende, lodende See.

Zunächst geht freilich alles gut — ein Wolf kann ja lange hungern. Zudem hat Silberfell eine unvorsichtige Robbe erpäht, die sich am Rande der Scholle zum Sonnen niedergelegt hatte. Noch hält die Disziplin des Packs. Gut unterm Winde, gleich schwärmenden Schützen weit auseinander gezogen kommen sie dahergefährten, jede nur mögliche Dedung benützend. Und dann, als die Robbe sich zufällig umblindep sie eräugt, schiefen sie wie ein Heer losgelassener Teufel auf ihr Opfer zu. In weniger als drei Minuten ist es zerrissen.

Doch schon flüchten die Wölfe wütend und tüchtig das gelbe Gebiß gegen einander. Wollpelz, ein kleiner alter

Råde, hat bei der Beißerei einen langen Schmitz über die rechte Schulter bekommen. Der Schweiß perlt aus dem dichten Fell. Starr blickt das Pack auf den Verwundeten. Dann fallen alle wie einem Kommando gehorchend den Unglücklichen an, und in wenigen Augenblicken ist auch er verschwunden.

Wiederum ziehen sie sich weit auseinander, um zu ruhen, doch ihr Schlaf ist ohne Raft. Einer läßt den anderen nicht aus den Augen; ununterbrochenes Knurren und Klaffen ertönt, sobald ein Wolf sich erhebt.

So treiben sie tagelang, und immer häufiger wiederholen sich die Ausbrüche des wilden Kannibalismus im Selbsterhaltungstriebe.

Eines Tages zerbricht das weiße Floss in viele Stücke. Zwei junge Räden werden im Wirbel der Wogen nordwärts getrieben, während der Rest auf einer größeren Scholle sich langsam gen Westen bewegt. Lange noch hören sie das verzweifelte Heulen der Kameraden, bis es im

Richtig zubereitet (drei Minuten gekocht) schmeckt der Kathreiner „soo gut, als ob er wunderwie teuer wäre!“ Und dabei kostet das Pfundpaket nur 50 Pfg.!

Branden der Wogen untergeht.

Widerwillig dämmert der trübe Polarbogen herauf. Durch die Schollen arbeitet sich mühsam ein kleiner, kräftig gebauter Jangdampfer. Es ist nicht leicht, durch das Geschiebe des Eises zu kommen, das laut knirschend gegen einander reibt, allmählich einen stockigen Brei bildend. Mühselhaft stapft, der Kapitän auf der Brücke hin und her, dem Rudergänger hin und wieder Weisungen gebend.

Da plötzlich sehen sie beide entgeistert an: Donnerwetter, was ist denn das? Schnell die Karte! Da stimmt etwas nicht. Sie sind jetzt wenigstens tausend Meilen vom Land entfernt. Da war aber doch eben Wollschneehuhn. Beide laufen. Wieder der gellende Ton, als schrien die Seelen zu Tode Gemarterter über das Meer.

Klingend ruft der Telegraph. Die Maschine stoppt, das Schiff treibt. Nun hört nicht mehr das dumpfe Stampfen der Schraube. Die ganze Bemannung ist an Bord geeilt und läuft nach allen Richtungen. Da schallt's aus luftiger Höhe von der Ausgucktonne: „Zwei Strich Feuerbord voraus großes Eisfeld, auf dem sich etwas bewegt“.

Der Führer ändert den Kurs ein wenig, hält auf den gefährlichen Gegenstand zu. Jetzt sind sie ihm nahe — durch den Eisnebel hindurch unendlich sichtbar bewegen sich gepenstlich drei zum Skelett abgemagerte zottige Gestalten. Da stößt der Steuermann gegen das morsiche Eis. Krachend und polternd zerbricht die letzte Zuflucht Silberfells.

Ein gellender, fast menschenähnlicher Aufschrei — und ruhig wie zuvor wagt die graugrüne Flut.

mit durstigen, feuchten Lippen nach ihrem Munde. Sie stieß ihn zurück, wand sich schlängelnd aus seinen Armen. Er griff nach ihr, faßte ihr Kleid, während sie ihm gerade den Rücken zuwandte. Der dünne Stoff zerriß und legte ihre Schultern und ihren Nacken bloß. Sie lehnte sich mit dem Rücken gegen den Schreibtisch und bedeckte schnell mit der Hand einen kleinen, blühenden Gegenstand.

Stegajew taumelte vorwärts. Stieß gegen die Ottomane. Setzte sich mechanisch und vergrub das Gesicht in beide Hände. Plötzlich strafften sich seine Züge. In sein wirres Gehirn begann Klarheit zu kommen. Zuerst schattenhaft, dann immer deutlicher zogen Bilder vergangener Dinge an ihm vorüber.

Bürgerkrieg 1919. Ein nächtlicher Kundstatterritt mit drei Genossen. Ein Forsthaus in den Wäldern von Orel. Durch die Läden schimmert Licht. Auf das Klopfen der Vier öffnet niemand. Die Tür bricht unter Kolbenschlägen zusammen. Durch ein aufgerissenes Fenster springt ein Mann. Die nachgeleiteten Schüsse verfehlen ihr Ziel. Da knallt es zweimal aus dem Raube — der Abschiedsgruß des Fliehenden. Einer der Vier schlägt lautlos nach vorne über auf den Fußboden. Stegajew selbst fühlt einen brennenden Schmerz im Gesicht, und das Blut strömt ihm warm in den Krugen. Die Karbe zieht sich heute noch über seine rechte Wange. Im Zimmer regt sich etwas — es ist ein ungefähr fünfzehnjähriges Mädchen. Auf alle Fragen schweigt die Kleine trotzig. Die drei schreien sie an, drohen. Ihre Lippen sind zusammengedrückt, ihre Kinderaugen blinken hart wie Stahl. Sie wirft den Kopf zurück — wie eine Königin — und schweigt. Sie reißt ihr das Kleid vom Rücken. Unter schweren Knutenschlägen springt die zarte Haut, aus den Wunden quillt rot das Blut. Die Kleine schreit nicht, stöhnt nicht einmal. Stinkt lautlos in Ohnmacht. Die drei lassen sie neben dem toten Kameraden liegen und reiten weiter. Am nächsten Tage werden zwei rote Regimenter aus dem Hinterhalt überfallen und ausgerieben. Ein Bauer, dem man die Pistole an die Schläfe drückt, erzählt später, ein kleines Mädchen habe den Feind durchs Moor geführt, auf Wegen, die nur der Förster kennt und — seine Tochter Marusja.

Jetzt wußte Stegajew: die Augen Nina Pawlownas waren Marusjas Augen. Ebenso wie Marusja warf sie den Kopf in den Nacken, und als das Kleid zerriß, hatte er — schattenhaft wie im Traum — lange, schmale Narben gesehen. Darum also trug Nina Pawlowna immer ein hochgeschlossenes Kleid. Der Kommissar nahm die Hände vom Gesicht. In seinen Augen war angestrengtes, grauames Forischen... Nein, er täuschte sich nicht. Jetzt erkannte er sie, wie sie ihn so anah, mit kalten, stahlharten Augen: Vor ihm stand Marusja, das Mädchen aus dem Forsthaufe, das den Tod von Hunderten seiner Genossen herbeigeführt hatte.

In teuflischem Triumph fand er sich selbst wieder. Heiler vor namenloser Freude am Bewußtsein seiner Macht über diese Frau fragte er: „Nun, wie geht es Marusja?“ Die Frau vor ihm verzog keine Miene. Mit überlegener Ironie lächelte sie: „Ihr Gedächtnis ist aber sehr langsam“.

Stegajew biß sich unbefehligt auf die Lippen. Dann höhnte er in zweifacher Wut: „Immer noch so stolz wie damals, Fräulein Marusja? — Heute allerdings werde ich gegen Deinen Trotz wirksamere Mittel anwenden als ein bißchen Prügel“. Er schlug bedeutungsvoll auf die Pistole in seiner Tasche. „Mebrigens“, fügte er zynisch hinzu, „wirst Du an der Wand, wie immer, keine schlechte Figur machen“.

Regungslos stand Marusja und blidte mit grenzenloser Verachtung auf Stegajew. Da packte es ihn wieder. Sich mühsam beherrschend sagte er mit rauher, schwankender Stimme und fast bittendem Lauern im Blick: „Aber — ich bin ein Mensch, der mit sich reden läßt. Wenn Du... wenn Sie, Marusja, Ihren Trotz aufgeben, dann löse ich die Schatten der Vergangenheit aus. Wenn nicht, dann werden diese Schatten töten!“

Marusja lächelte eigentümlich. Mit auf dem Rücken gefalteten Händen näherte sie sich ihm langsam. Er glaubte, gestagt zu haben, sprang auf und streckte seine Hände nach ihr aus. „Marusja...!“ rief es sich aus ihm. Was er weiter sagen wollte, erstickte in leiserem Rächeln. Seine verkrampften Finger saßten leere Luft, einen Augenblick noch stand er aufrecht, dann sank er lautlos in sich zusammen und fiel dumpf auf den weichen, tiefen Berster vor der Ottomane. Ein zierlicher lautsaffischer Dolch war ihm mitten ins Herz gefahren.

Marusja öffnete den altertümlichen Schreibtisch. Ein Geheimschloß sprang mit schmalen, dunklen Spalt auf. Ausländische Banknoten und hauchdünne, mit Wänen und Zahlen bedeckte Seidenpapier rasselten in ihren Händen. Sie steckte alles in ein flaches Säckchen, das sie mit einer dünnen Schnur um den Hals befestigte, wechselte Kleid und Schuhe, und verließ in einem schlüchternen Regemantel durch eine Nebentür das Haus. Leise schlüpfte sie durch den halb verfallenen Jaun des Nachbarhauses und gelangte über einen engen Hof in eine belebte Straße... Das Auto des Kommissars wartete geduldig drei Stunden. Dann erst schöpften seine Leute Verdacht.

Zwei Wochen nach dem Verschwinden Marusjas kammte wieder einer der zahlreichen Aufstände gegen die Sowjetgewalt auf...

Schatten, die töten

Skizze aus Sowjetrußland

Iwan Petrowitsch Stegajew, der gefürchtete Tschekas-Kommissar, ging mit nerodösen Schritten in seinem Arbeitszimmer auf und ab.

Der Teufel soll sie holen, die Nina Pawlowna, diese Here!“ fluchte Stegajew laut vor sich hin. „Noch keine Frau hat es gewagt, mir zu trogen. Diese aber... Na, wir wollen sehen“.

In Lederhose und Lederjoppe, deren rechte Tasche eine Pistole aufbewahrte, eilte der Kommissar die Treppe hinunter. Vor der Haustür fand ein elegantes Auto. Neben dem Chauffeur sah ein bewaffneter Tschekasoldat im charakteristischen spitzen Helm dieses Truppenteils, der das bolschewistische Erbe der zaristischen Gendarmen angetreten hat. Der Bürgerkrieg war völlig menschenleer: die Vorübergehenden zogen es vor, die andere Straßenseite zu benutzen, um die Nähe dieses gefährlichen Autos zu meiden. Stegajew bestieg den Wagen. Nach zehn Minuten hielt er vor einem gut instand gehaltenen Einzelhause in einer stillen Straße. Elastisch, mit einer fast raubtierartigen Bewegung, sprang Stegajew aus dem Wagen und öffnete die Hintertür des Vorgartens.

Im Widerspruch zur guten russischen Sitte betrat Stegajew, ohne abzulegen, in seiner nicht ganz lauberen Lederjoppe Nina Pawlownas anheimelnden Salon. Sie sah auf einer Ottomane und empfing ihn mit unwillig fragendem Blick. Wie immer trug sie ein dunkles, bis zum

von Oleg Berting-Riga.

Halbe geschlossenes Kleid, das sich weich und flüchtig um ihren schönen Körper schmiegte. Nina Pawlowna war Sekretärin bei der Militärbehörde und nahm dort eine wichtige Vertrauensstellung ein. Darum konnte sie sich in Wohnung und Kleidung manchen Luxus erlauben und durfte es auch wagen, den Kampf gegen den mächtigen Kommissar aufzunehmen. Darüber allerdings war sie nicht im Zweifel: Früher oder später würde er den Sieg davon tragen, wenn sich nicht... ein anderer Ausweg fand.

Jetzt aber war er wieder einmal der Besiegte. Heiß loderte in seinen Augen die Leidenschaft empor, und er verlor vollkommen die freche Ueberlegenheit seiner Haltung. Er begrüßte sie mit einer Verbeugung, die deutlich frühere gesellschaftliche Schulung verriet, und küßte ihr sogar die Hand.

„Bitte nehmen Sie Platz!“ sagte Nina Pawlowna kühl und wies mit den Augen auf einen von ihrer Ottomane ziemlich weit entfernten Sessel. Dann streckte sie die Hand nach ihrem Zigarettenetui aus, das auf einem kleinen Tisch neben der Ottomane lag.

Stegajew jogerte. In ihrer Bewegung hatte etwas so Graziöses und so Lockendes zugleich gelegen, das ihm plötzlich das Blut in Feuerströmen durch den Körper peitschte. Wie ein Hauch traf ihn der Duft eines eigenartigen schwallen Parfüms und raubte ihm den Rest seiner Selbstbeherrschung. Er rief Nina Pawlowna an sich und suchte

Geheimnisse des Gesellschaftstanzes

Von Fürstin Seraphine A t a f i e o a

(ehemal. Mitglied des Kaiserlich Russischen Balletts).

Als ich kürzlich während der Teestunde in der Tanzdiele eines Londoner Hotels sah, vergnügte ich mich damit, die Tanzenden zu beobachten. Zu meiner Ueberraschung bemerkte ich unter ihnen nicht weniger als drei Mädchen, die offensichtlich diesen Tanztee als ausgezeichnete Gelegenheit betrachteten, neue Schritte zu erlernen, und zwar müheloser als in der Tanzstunde, wie sie glaubten. Ihre eigene Unkenntnis meinten sie durch entsprechend abfällige Bemerkungen über andere tanzende Paare verdecken zu müssen. Eine von ihnen schien vom Lande zu sein, war sich aber nicht ihres provinziellen Anstriches bewußt. Die zweite versuchte sich in den Anfangsgründen einiger schwieriger Schritte, ohne ihre bisherigen Tanzkenntnisse zu vervollkommen, während die dritte ihren Partner bestimmte, ihr zum Verdruß aller übrigen Tanzpaare einige „Finchen“ zu zeigen.

Welche Vorteile zogen nun die Mädchen aus dieser „Nachmittagslektion“? Ich glaube, keine. Vor allem waren alle drei zu selbstbewußt, um ihre eigenen Mängel zu erkennen. Der Betrieb um sie erlaubte es ihnen außerdem nicht genug, sich auf ihr merkwürdiges Stubium zu konzen-



ihrem Munde. Sie oft aus seinen Reden, während sie ihm den Stoff zerriss und bloß. Sie lehnte sich zurück und bedeckte den Gegenstand. Sie gegen die Ottogrüb das Gesicht in eine Fuge. In feinen Bildern vergangener...

trieren. Jehn Minuten Unterricht unter der Leitung eines fähigen Tanzlehrers würden ihnen mehr genügt haben als zwei Stunden Tanz in dieser Diele. Wie wenige Mädchen heben überdies, daß es nicht so sehr auf die Beherrschung der einzelnen Schritte als vielmehr auf den Stil ankommt, der ihnen beim Tanzen eignet oder nicht. Die Grundlagen des Gesellschaftstanzes können bei sachkundiger Belehrung in ein bis zwei Stunden erlernt werden, sind aber nicht das Entscheidende.

Edelweiß-Decker, Deutsch-Wartenberg 58. In der ganzen Welt beliebt ist Edelweiß. Das ist auch der Name eines wirklich guten Fahrrades zu niedrigem Preis, das Sie voll auf befriedigen wird. Wenn Sie dieses hübsche Edelweißrad sehen, werden Sie seinen niedrigen Preis kaum für möglich halten. Der Lauf ist spielend leicht, die Haltbarkeit jahreslang, das Aussehen von wunderbarer Schönheit und der Preis verhältnismäßig billig. Verschiedene Vorteile ermöglichen uns diesen niedrigen Preis. Katalog 100 kostenlos. Jetzt billigere Preise.

Kloster Indersdorfer Heil- u. Wundsalbe. Das schmerzstillende Wundheilmittel. Allenfalls bei offenen Wunden, Wunden, Hämorrhoiden, Dänen zu M. 1.50 und M. 4.- in allen Apotheken, Fahrh. und Versand. Kloster-Apparate, Kloster Indersdorf 100 (Gebirgs) 1000.

wundert wissen wollen, sei es angelegentlich empfohlen, sich erst einen leichten, gefälligen Stil anzueignen, bevor sie sich vornehmen, Erfolge zu erringen. Die Fähigkeit, sich dem führenden Partner richtig anzupassen, beruht weniger auf der Kenntnis von Duzenden schwieriger Schritte als auf persönlicher Grazie, guter Körperhaltung und Wahrung des Gleichgewichts beim Tanzen. Auch hierzu gehört eine gewisse Vorbildung, die jedes Mädchen zu Hause oder auf dem Gehaltswege mühelos erwerben kann. Das eigentliche Geheimnis des guten Gesellschaftstanzes liegt nämlich in der Fähigkeit, richtig zu gehen. Vielleicht lacht mancher darüber, aber er täte besser, beim Gehen mehr als bisher auf seine Arme und Füße zu achten. Auf richtiges, ungehinktes Schreiten kommt es in erster Linie auch beim Gesellschaftstanz an. Grazios zu gehen, ist doch die einfachste Sache von der Welt, denn manches

Mädchen. Weit gefehlt! Man beachte nur einige Tage lang die Gangart vieler Frauen und Mädchen auf der Straße, um bald eines besseren belehrt zu werden. Wie wenig erfreulich ist meistens dieser Anblick! Viele trippeln, andere watscheln, schlürfen oder gehen mit krummen Knien. Man vergleiche damit den jedernden, beschwingten Schritt einer guten Tänzerin oder Schauspielerin. Jede ihrer Bewegungen verrät Anmut, auch wenn sie nicht im Lampenlicht steht, mag sie nun sitzen, stehen oder einige Schritte gehen.

Beobachten wir Frauen uns doch selbst! Ein schneller, prüfender Blick ins Schaufenster eines Ladens ist nicht selten eine kleine Tanzlektion wert. Im Spiegel irgendeines dieser Schaufenster erkennt vielleicht manche von uns: diese Dame mit den schlackernden Armen, den unweiblichen, weitausholenden Schritten bist du selbst. Verne! deshalb erst richtig gehen und dann tanzt an zu tanzen. Und noch etwas Wesentliches, das von der Mehrheit aller Tanzenden entweder übersehen oder doch stark vernachlässigt wird, gehört zum guten Tanz. Jeder Tanz — sei es im Ballett, in einer Revue oder einem Kabarett, sei es bei privaten Festlichkeiten — ist Ausdruck einer individuell gearteten Kunst und sollte deshalb persönliche Momente aufweisen, den persönlichen Kontakt zwischen dem Tanzenden und der Musik irgendwie herstellen.

Es liegt im Tanz viel überschwärmende, regellose Ausgelassenheit, in manchem Walzer neben anmutiger Gelassenheit ein Schuß echter Sentimentalität, im Tango etwas von einer weltmüden Defizienz, etwas Fatalistisches. Wie wenige Tänzer unternehmen jedoch den Versuch, zwischen den Charakteren dieser Tänze sinngemäß zu unterscheiden! Wie unbelebt und hierotyp wirken meistens die Gesichter der Tanzenden!

Das Tanzen ist weder ein Sport noch eine bloße Übung, sondern eine sehr ausdrucksfähige, deutbare Kunst. Ueber den Gesellschaftstanz hinaus beginnt dort der eigentliche Kunsttanz, wo immer sich ein Mensch über die Grenzen seiner alltäglichen Persönlichkeit in die Sphäre der selbstlosen Freude an rhythmischer Bewegung erhebt. Wo Harmoniegefühl und innerer Rhythmus fehlen, kann selbst die Beherrschung der schwierigsten Tanztechnik und der besten Stilarten nicht über die Tatsache einer künstlerischen Unzulänglichkeit hinwegtäuschen. Tänzern, die technische Vollkommenheit mit Stillsitzen und dem sicheren Instinkt für die Erfassung des künstlerischen jedes Tanzes zu paaren wissen, winken die meisten Erfolge.

Füttert die hungernden Vögel!

Diesen Weg, den kein Fuß mehr betrat, hatte Bertsch gewählt, um sein Vorhaben auszuführen; im feindlichen Lager mit eigenen Augen die Höhe zu erspähen, die er nach den Grabenrissen droben in hartem Berechnen festgestellt zu haben glaubte.

So schritt er denn nun, im Vertrauen auf Lampe und Kompass, fest darauf los in der Nacht dieser Unterwelt, in dem Labyrinth von Gängen, in denen sich der Unkundige wohl hätte verirren können. Aber von den Grabenrissen an, wo der Vater ihn oftmals mitgenommen, war Bertsch hier vertraut. Die Tiefe hatte keine Schrecken für ihn. Nur Vorsicht zu üben hieß es. Im Laufe der Zeit waren Fahrten und Zimmerung noch vorsichtiger geworden. Nicht selten brach unter seinem Fuß, der ihn auf schlüpfriger Leiter in dunkel gähnende Abgründe hinabführte, eine Sprosse weg, oder mit dumpfem Krachen schollerten laule Gesteinsmassen vom First der Strecke hernieder, dicht neben seinem Haupt. Traß es ihn, so mochte er hier wohl verlassen liegen, fern von jeder menschlichen Hilfe, und elend verenden. Aber der Gedanke hieran kam ihm kaum. Und wenn — er konnte ihn auch nicht abhalten. Er war im Kampf — es galt den Sieg!

Ein paar mal schien es indessen, als ob die Mächte der Tiefe ihm Halt geböten. Die Strecken waren im Laufe der Jahrhunderte vom Regen der gefräßigen Wasser zu Bruch gegangen. Wüste Gesteinsmassen sperrten ihm den Weg. Oder die Fahrten hörten auf, mitten im Klettern. Der taubende Fuß suchte vergebens drunten nach einem Halt. Die nächste Leiter war wohl abgestürzt in die abgründige Tiefe. Da blieb ihm nichts, als eine Umgehung zu versuchen. Er kletterte durch Ueberhauen empor in die höhere Schale, trotz Kreuz und Quer, durch Gänge und Klüfte und fand schließlich doch wieder die alte Richtung. Aber es war ein beschwerliches Werk, und der Schweiß perlte ihm auf der Stirn.

Doch endlich war er am Ziel, in dem Grenzgebiet der beiden Gruben, in dem strittigen Gang. Verlassen lag er jetzt da. Nur fernab hörte Bertsch drüben auf der Ersttollenseite ein dumpfes Pochen. Wohl ein Reparaturbauer, der bei der Arbeit war. In aller Ruhe konnte er so suchen. Und er fand. Mit gewalttätig ausbrechender Freude stellte er fest: Es war, wie er vermutet. Die Klüfte droben, bei ihm im Gefenke, strich herunter bis hier in den Nachbarbau. Also war sein Plan ausführbar. Und nun denn ans Werk!

Er schlug sich hindurch, durch Aufbrüche und Ueberhauen, ins eigene Grubenfeld. Schneller, sicherer schritt er vorwärts, hier, wo ihm jeder Schritt verdraut war. Und bald hörte er auch schon seine Leute. Dumpf klangen die Schläge der Zimmerart herüber, und jetzt vernahm auch

Im Kampf um den deutschen Markt siegt die Qualität. Qualitätsware erzielt man nur mit KALI. Roth's Gemüsezwiebackmehl ist die idealste Kindernahrung. man verlange sie deshalb in allen Apotheken und Drogerien.

Die vom Rauhen Grund. VON PAUL GRABEIN. (Nachdruck verboten).

(Fortsetzung 15). Marga Keusch lag in dieser Nacht noch lange ohne Schlaf auf ihrem Lager. Also solchen Eindruck hatte jener flüchtige Moment des Augenblicks damals bei ihm hinterlassen, daß es heute in ihm, dem zum Manne gereiften, wieder aufwachte mit dieser Gewalt!

Doch was war es? Nur ein Begehren, das sie erniedrigte, oder — ? Schneller gingen ihre Gedanken, fähner und entschlossener. Wenn es nun das war! Zeigte sich ihr da nicht der Weg, über den sie sich so im unklaren gewesen war?

An Steinlebens Antrag heute mußte sie plötzlich wieder denken. Und eine Freude überkam sie: Gott sei Dank, daß sie sich nicht sorglos geworden hatte, in einem Anfall von Müdigkeit! Nun lohnte sich ihr Warten vielleicht.

Da war Gerhardt Bertsch doch ein anderer Bewerber. Der hat ihr wirklich, was sie sich als Ziel gesteckt hatte von jeher: Ein studierter Mann in angesehener Stellung, die sich noch heben würde, ganz bedeutend, wenn erst alle seine Pläne hier verwirklicht sein würden.

Und wirklich ein Mann! Sie sah plötzlich wieder seine Hände vor sich. Diese harten Manneshände. Und der Gedanke kam ihr: wie es wohl sein möchte, wenn einen solche Hände umfingen — heiß und fordernd. Schneller ging da ihr Atem.

Aber nur für eine kurze Weile. Gleich kehrte ihr die kühle Erwägung zurück. Nicht das war es ja, was sie suchte. Nein — im Gegenteil! Sie mußte Herr der Situation bleiben, das Empfinden bei ihm, das sich ihr heute verraten hatte, klug nützen und lenken, daß es sie an ihr Ziel trug.

Und in der ungetrübten Stille dieser Nacht wuchs in Marga Keusch der Wunsch zum klarbewußten Willen.

Gerhardt Bertsch war es, der durch den alten Stollen schritt, allein zur Nachtzeit. Es war der beiden Gruben gemeinsam gehörige Zugang, der droben hoch im Bergwald, mitten in Buch und Ginstern, zutage trat. Seit Menschengezeiten schon nicht mehr in Betrieb, diente er nur noch für die Luftzufuhr.

Wie das Geräusch seiner herannahenden Schritte. Verwundert sahen sie auf zu ihm in das Dunkel.

„Hö — oh! Wer kommt denn da?“ Keine Antwort, aber gleich darauf stand Bertsch vor ihnen, im Schein ihrer Lampen.

„Glückauf, Leute! Bistest seid ihr hier in der Strecke?“

„Unser vier. Aber oben, auf der neunten Sohle, im Alten Mann, sind auch noch ihrer drei!“

„Gut, das genügt! Stellt hier sofort die Arbeit ein! Es gibt Wichtigeres zu tun. Drei Mann kommen mit mir. Der vierte halt die von oben. Raß dem Gelenke, da vorn an der Marktscheide! Aber eilt euch!“

Bald waren sie alle zur Stelle, und das Werk begann. Bertsch hieß einen Teil der Leute eine starke Mauer aufhauen, die den Schacht des Gelenkes nach der Grundstrecke des eigenen Grubenfeldes hin wasserdicht abschließen sollte. Verwundert machten sie sich an die ungewöhnliche Arbeit. Das hatte doch gar keinen Sinn!

Aber Bertsch achtete nicht auf ihr Staunen. Mit den anderen Leuten stieg er in das Gelenke ein und stand nun drunten auf seinem Grunde.

„Wo läuft die Wasserader, die uns gefährlich zu werden droht?“ wandte er sich an den Ältesten der Kameradschaft.

„Hier“. Der Mann deutete auf eine Stelle seitlich im Gestein. „Da muß sie sich langziehen — hinten drin“.

„Wie groß schätzen Sie die Mächtigkeit der Zwischenwand?“

„Es ist nicht mehr als gut ein Meter, denk ich. Wir mühten schon sehr Obacht geben beim Abteufen, daß wir sie nicht unversehens anstoßen“.

„Um so besser. Also los — treiben Sie Bohrlöcher hier in den Stoh“.

Der Mann sah ihn verdutzt an. „Ja, ja — wir wollen das Wasser ansparen. Nur zu!“

Da machten sich die Männer ans Werk. Der Häufel trieb den Stahl ins Gestein. Hell lang sein metallisches Klängen durch die Stille. Immer tiefer fraß sich der Meißel ins Gebirge hinein. Bohrmehl flühtete heraus und setzte sich den Männern in Haar und Bart, daß sie wie Graulöpfe ansahen. Und oben, auf der Grundstrecke der zehnten Sohle, schichtete sich die Mauer auf, Lage um Lage.

Bertsch war bald hier bald da, sah nach der Uhr und trieb zur Elle. So rannen die Stunden hin. Es ging dem Morgen zu. Droben über Tag trübten jetzt wohl schon die Sähne. Es war Zeit, daß sie hier fertig wurden. Da endlich ein lauter Ruf, drunten aus der Tiefe des Gelenkes. Eilend kletterte Bertsch, der gerade oben an der Mauer war, die Fahrten hinab.

(Fortsetzung folgt).

selbst wieder. Heißt sein seiner Nacht geht es Marussia? Keine. Mit überlegenernis ist aber sehr die Lippen. Dann noch so stolz wie allerdings werde Mittel anwenden als leistungsvoll auf die f, fügte er sanft immer, keine schlechte tidte mit grenzenlose es ihn wieder, rauber, schwanken im Bild: „Aber — löst. Wenn Du — geben, dann löse aus. Wenn nicht, lit auf dem Rücken ihm langsam. Er f und strekte seine rih es sich aus ihm. in seinem Köcheln. ere Luft, einen Auf- ank er lautlos in sich erischen, tiefen Verter eifäßiger Dolch war

chaftstanzes. a fien a. russischen Balletto). Stunde in der Tanz- nigte ich mich damit, meiner Ueberraschung er als drei Mädchen, ausgezeichnete Gelegen- lernern, und zwar e sie glaubten. Ihre entsprechend abfällige Paare verdeden zu ande zu sein, war sich rliches bewußt. Die ränden einiger schwie- tanztentnisse zu ver- n Partner bestimmte, Paare einige „Fines- Mädchen aus dieser eine. Vor allem wa- e eigenen Mängel zu te es ihnen außerdem s Studium zu kongen-

Das Glück im Eigenheim. zu wohnen, genießt jede Familie, die durch die „Neue Bauparlatte G. m. b. H.“ (Kropp-Kasse) in Wästenrot, der Kasse des Begründers des deutschen Bauparlatens, vornehmlich ein unfindbares Tilgungsdarlehen zum Bau oder Kauf eines Hauses erhält. Geldhergabe je nach Eigenleistung u. U. schon in kurzer Frist. Verlangte kostenlos Prospekt T. 80.

Technikum Konstanz am Bodensee. Ingenieurausbildung für Maschinenbau u. Elektrotechnik. Prospekt frei. Flugzeugbau und Automobilbau.

Deutsche Illustrierte. Trotz reichhaltigster Ausstattung nur 10 Pf. Neueste Nummer stets vorrätig in der Buchhandlg. Jaiser, Nagold. Probenummern gratis!

Jetzt bedeutend billiger! BÖHMISCHE Bettfedern. Fertige Betten. Gerein. Bettfedern große Pfd. 0.80, 1.10, halb-Flaumruß 2.90, weisse Schleichfed. 3.20, weisse Halbdaunen 4.80-6.80, Daunen 8.50, Grosse Ober- od. Unterbetten 13.-, Ia. in echt rot 26.-, Kissen dick gefüllt 4.80, Ia. echt rot 7.80. Von 9 Pfd. portofrei! Bei Nicht-gefallen Geld zurück, Muster und Katalog gratis. Bettfedernversand M. Mühlendorfer, Haidmühle 511 bayr. Wald (öbhw. Grenze).

Patent Gebrauchsmuster. erwirkt Warenzeichen. Tel. 205. Patentbüro H. Hailer, Pforzheim.

Vor Krampf-Lähme, Steifbeinigkeit u. s. w.

ist für die meisten von uns mit dem Alter verbunden. Die Ursache liegt in der Abnahme der Muskelkraft. Diese Abnahme wird durch die Abnahme der Nahrungsmittel, die wir zu uns nehmen, noch verstärkt. Die Ursache liegt in der Abnahme der Nahrungsmittel, die wir zu uns nehmen, noch verstärkt. Die Ursache liegt in der Abnahme der Nahrungsmittel, die wir zu uns nehmen, noch verstärkt.

M. Brockmann Chem. Fabr. m. b. H. Leipzig-Fab.

Zu haben in Nagold bei: A. Holländer, Stadt- drogerie. In Güttingen bei: J. G. Hummel, Inh. A. Hummel, Kolonialwaren. In Emmingen bei: G. Walmer, Kolonialwaren und Handlung; G. Schw. Metz, Kolonialwaren. 119

In jedes Haus gehört der „Gesellschafter“

Effringen.

Bergebung von Bauarbeiten.

Zum Neubau eines 1 1/2 stöck. 405
Wohn- und Dekonomiegebäudes

habe ich die:
Grab-, Betonier-, Maurer-, Steinhauer-, Zimmer-, Flaschner-, Gipfer-, Schreiner-, Glaser-, Anstreich- u. Treppenarbeiten

im Submissionsweg zu vergeben
Pläne und Arbeitsbeschreibungen sind in meiner Wohnung zur Einsicht aufgelegt und wolle Angebote bis Samstag, den 21. Febr. 1931 vormittags 12 Uhr ebenfalls abgegeben werden.
Der Zuschlag erfolgt innerhalb 8 Tagen.

Effringen, den 14. Februar 1931.
Fried. Koller, Landwirt.

Größere leistungsfähige Schreinerei wird gesucht

welche monatlich bis zu
10 Stück eigene Schlafzimmer
liefern kann, auf Rahmen gearbeitet, Schranktüren voll, Zeichnung wird gestellt.
Ausführliches Angebot unter Nr. 393 an die Gesch.-Stelle d. Blattes.

Bertreter für Sperrholzplatten gesucht.

Personen, welche erstklassige Beziehungen zu Schreinereien und Möbelfabriken und Interesse an der Vertretung haben, werden um ausführliche Mitteilungen geb. unter Nr. 391 an die Gesch.-St. d. Blattes.

Existenz!

Margarine-Großvertriebshaus sucht für ihre erstklassige konzernfreie Qualitätsmarke Personen (Veruf gleichgültig), die die Verteilung direkt an Privathaushaltungen übernehmen. Gute Bezahlung wird zugesichert.

Streng reelle Sache!

Bewerber wollen ihre Adresse einpenden an:
Gustav Kling, Pforzheim
890
Zähringer Allee 15.

An jedem Freitag die Kölnische Illustrierte Zeitung

Alle wichtigen Ereignisse Sport, Mode, Rätsel etc.
In bestem Tiefdruck
Vorrätig bei
Buchhandlung Zaiser, Nagold

Landwirtsch. Bezirksverein Nagold Geflügel- u. Kan.-Zücht.-Ver. Nagold

Am Sonntag, den 15. Febr. d. Js. nachm. 2 Uhr findet im Saalbau zum „Löwen“ in Nagold ein

Lichtbildervortrag

über „Neuzeitliche Geflügelzucht- und -haltung“ durch Herrn Tierzucht-Inspektor Mayer von der Landwirtschaftskammer statt.

Zu diesem sehr lehrreichen Vortrag, laden wir unsere Mitglieder freundlich ein und bitten um zahlreiches Erscheinen.

Die Vorstände:
Kleiner, Stidel.



Neuwäsche: el Padnix
Stuttgart
waschen und bügeln
Kragen, Manschetten
Vorhemden und Oberhemden
wie neu
Annahmestelle:
Frau Fas-nacht-Nagold
1717 Malerstr. 14.

Ein Quantum **garantiert reinen Bienenhonig**
kann billig abgeben
Fr. Killinger
Beihingerstraße
Haiterbach.

Ihr Kind ist besonders in der rauhen Jahreszeit tödlichen Erkältungskrankheiten ausgesetzt, wenn Sie ihm nicht täglich einige der beliebten und bekömmlichen „Kaiser's Brust-Caramellen“ mit auf den Weg geben. Über 15000 beglaub. Zeugnisse sprechen für den Erfolg derselben

Kaiser's Brust-Caramellen
mit den 3 Tannen
Zu haben in Apotheken, Drogerien und Wollpakete sichtbar! 888

Allgäuer Stangenkäse
20 Prozent Fett erste Qualität
p. Pfd. 40 Pfg. 200 g. 20 Pfg.
Karl Bärle, 84 Pf. d. Bauern, a. M.

Beschaffung von Hypothek.-Darlehen
Ankauf von Hypotheken-Briefen
Durchführung der Aufw.-Umschuldung
durch
Ernst Kochberger, Stuttgart
Abt. Komm.
Calwerstr. 33. Geogr. 1000

Ziehung 26. Febr.
3. Geldlotterie
zugunst. des
K. Turnkreises
Schwaben v.
1925 Geldgewinne und
1 Prämie zus. RM
12.500
6.000
5.000
1.000
Lose 1 RM. 20 Pfg. extra
empfindl.
Eduard Fetzner
Stuttgart, Hohenstr. 36

Dies bei:
G. W. Zaiser, Buchhdlg.

Email-Bellino
Göppingen

In Qualität erstklassig

Mittelschwer Extrschwer Schwer

Koch-Back- & Bratgeschirre

Sanas-Idealit-Stahl-Sanas

Feuer- und koch-fest

Nur in SANAS noch
Backe, brau' und koch!

führt jedes gutgeleitete Haushaltungsgeschäft.

Kühl-Anlagen vollautomatisch
Isolierungen, Wand- und Bodenbeläge empfiehlt in jeder Ausführung
Ludwig Grau, Stuttgart Hasenbergstr. 32
Telephon 60197

NWK Wölfe

Sternwolle
unübertroffen in Haltbarkeit
in allen Preislagen

Rheumatismus
„Die neueste Behandlung“
Eine vorzügliche tropische Pflanze, von der man Tee bereitet, den man trinkt, um Harnsäure auszuscheiden und Säureansammlung zu verhüten. Es ist ein Tee, der aus den Blättern einer Urwaldpflanze leicht und mühelos von jedermann selbst zubereitet werden kann. Nach dem Genuß dieses Tees macht sich sobald eine wohltuende Wirkung bemerkbar, die mehr und mehr in Erscheinung tritt bis dauernde Erleichterung erzielt ist. Die täglich einlaufenden Anerkennungen sind die beste Empfehlung dieser Urwaldpflanze. Senden Sie mir Ihre Adresse damit ich Ihnen ein Probepaket für 3.50 RM. portofrei zusenden kann, und wenn Sie sich von der Wirkung des Tees überzeugt haben, so können Sie weitere Packungen von mir beziehen.
Adresse: Herrn J. Willy Beher, Simeon-Höhentwiel, Fabrikstraße 6.
NB. Vertreter gesucht. Privatleute können ihr Einkommen wesentlich vergrößern.

Ein neuer Beruf!
Die moderne Kunststrickerei
an der **„Femina-Strickmaschine“**
kannst Du Woll-, Vellor-, Seidwolle, Sportartikel bringen hohen Verdienst. Nicht erlernbar. Günstige Bedingungen. - Probierst gratis und gratis, Ersttagen- und Stumpfabrik
Meher & Fohlen, Saarbrücken 3

Spielberg-Bödingen
Hochzeits-Einladung
Wir beehren uns hiermit, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am
Dienstag, den 17. Februar 1931
im Gasth. „Ochsen“ in Spielberg stattfindenden Hochzeitsfeier freundlichst einzuladen.
Fritz Theurer Sohn des Jakob Theurer Landwirt Spielberg
Marie Heinzelmänn Tochter des Chr. Heinzelmänn Säger Bödingen
Kirchliche Trauung 12 Uhr in Spielberg
Wir bitten, dies statt jeder besonderen Einladung entgegennehmen zu wollen.

Vermouth Samos Malaga
empfiehlt
C. Schuon
Weinhandlung
Für Selbst-Rasierer
Rasierklingen
St. 5 10 15 20 25 30 40 50
Rasiermesser
beste Qualitäten sowie sämtliche **Zubehörteile**
billigst bei 67
Otto Kappler
Soling-Stahlwarenhaus

Sportplatz Calwerstraße
Sonntag 15. 2. 30
1/3 Uhr
Freundschaftsspiel der Schiedsrichter
des Neckar-Nagoldgaues
Obere Gruppe - Untere Gruppe
Näheres siehe Vorbericht in heutiger Ausgabe.
Gesangbücher G. W. Zaiser

Detektiv
Berufsmaterial in Straf- u. Zivil-Prozessen, Beobachtung, Auskünfte, In- u. Ausl. Spezial-Heirat/Auskünfte
Nagold, Calwer Str. 7 A, Ecke Lindenstr.
Telefon 21948
G. Walter

Kaufm. Lehrling
einkl. Lehrling
für Bürobetrieb zum sofortigen Eintritt
gesucht.
Lehrstelle Calw. Angebote sind zu richten unter Nr. 392 an die Gesch.-Stelle d. Blattes.

Schöndronn-Liebelsberg
Hochzeits-Einladung
Zur Feier unserer edelichen Verbindung gestalten wir uns, Verwandte, Freunde und Bekannte auf
291
Dienstag, den 17. Februar 1931
in das Gasthaus zur „Linde“ in Schöndronn freundlichst einzuladen
Hermann Walker Bauer, Sohn des Friedrich Walker Bauer, Schöndronn
Marie Dengler Tochter des Michael Dengler Bauer, Liebelsberg
Kirchliche Trauung 12 Uhr in Schöndronn
Wir bitten, dies statt jeder besonderen Einladung entgegennehmen zu wollen

Waaa - schon wieder zwei neue Hühneraugen!
- na wartet eine Schachtel
„Lebewohl“
verjagt euch.

Wühleraugen-Lebewohl u. d. Lebewohl-Kallenschnecken Bleichdose (2 Pfaster) 75 Pfg., Lebewohl-Fußbad gegen empfindliche Füße und Fußschwellen, Schächerl (2 Bäder) 50 Pfg., erhältlich in Apotheken und Drogerien. - Neben zu haben in der Apotheke von Th. Schuler, Stadtdrog. K. Holländer.

Telegr
Nr. 3
Zwisch
B
Im No
Reichsma
des Reichs
Dezember
lo daß sich
353.1 und
Ende Deze
Im au
n a h m e n
nungsjahre
begm. 261,5
lichen Haus
und für d
Re h r e i
Für des
schigung
Die
Berlin,
Sigung v
Osthilfe de
Vertreter
C.N.B. ist
worden.
Der p
Widerstän
sollen alle
gerichtet u
dadür aus
mücht w
auch noch
übernehme
genommen
einen ent
eine Befür
einer Kör
dustrioblig
Der R
nige Durc
inobesond
Großgrund
habe und
rung der
kleineren
bezüglich
Der G
In d
(D. Sp.
die 300
Abg.
des Haus
haltung u
befürchte
Landwirt
Industrie
wirtschaft
Künde O
mit eine
deren Be
wert der
erate. (A
Abg.
Baufpar
ein Mon
lich auf
lung sol
lassen, d
Abg.
in den J
er sei da
gung der
Abg.
Arbeitsz
tion her
Der
vorläufig
willigt.
gleichmä
zur Be
ministr
Henderu
terontim